



**Soziale Arbeit**

**Forschung & Entwicklung**

**«Niederschwellig» integriert?**

**Schlussbericht**

Eine Evaluation von Angeboten der Fachstelle  
für Integrationsfragen des Kantons Zürich

Sylvie Kobi, Thomas Redmann & Rolf Nef

Mai 2011

# Vorwort

Die vorliegende Studie konnte nur aufgrund der Mithilfe zahlreicher Personen durchgeführt werden.

Wir danken....

- der Fachstelle für Integrationsfragen des Kantons Zürich für den Auftrag,
- den Projekt- und Schulleiterinnen der niederschweligen Deutschkurse und des Café International, namentlich Frau Martina Schwammberger (AOZ), Frau Carola Ernst (Akrotea.ch), Frau Fiammetta Jahreiss (ECAP) und Frau Marta Friedrich (Café International), für die Offenheit und die Unterstützung beim Feldzugang,
- Roger Liess (EB), Ann Hotz-Cartwright (Akrotea.ch), Martina Schwammberger (AOZ) und Beatrice Vonrüti (ECAP) für die hilfreichen Rückmeldungen und Diskussionen zum Interviewleitfaden und Feldzugang,
- den Angebots- und Kursleiterinnen für die Unterstützung bei der Information und Motivation der Teilnehmenden der niederschweligen Deutschkurse und des Café International für die Interviews,
- den Mitarbeiterinnen von Medios für die kompetenten kulturellen Übersetzungen der Interviews und die zusätzlichen Angaben zum „kulturellen“ und sprachlichen Hintergrund der Interviewpartnerinnen und -partner
- und den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der untersuchten Angebote für ihre Bereitschaft zum Interview.

Sylvie Kobi, Thomas Redmann und Rolf Nef

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung</b> .....	<b>7</b>
1.1	Auftrag .....	7
1.2	Fragestellung und Ziel .....	7
1.3	Theoretische Einordnung .....	8
1.3.1	Die untersuchten Angebote .....	8
1.3.2	Forschungsstand .....	9
1.3.3	Theoretische Bezugspunkte: Der Integrationsbegriff .....	11
<b>2</b>	<b>Methodisches Vorgehen</b> .....	<b>13</b>
2.1	Auswertung Reportingdaten .....	13
2.2	Interviews mit Teilnehmenden von niederschweligen Deutschkursen .....	13
2.3	Interviews mit Teilnehmenden des Angebots Café International .....	18
<b>3</b>	<b>Ergebnisse niederschwellige Deutschkurse</b> .....	<b>21</b>
3.1	Gründe für den Besuch des Deutschkurses .....	21
3.2	Kurszusammensetzung .....	22
3.2.1	Eckdaten zur Kurszusammensetzung .....	22
3.2.2	Homogenität/Heterogenität der Kurse aus Sicht der Teilnehmenden .....	22
3.3	Rahmenbedingungen .....	25
3.3.1	Frequenz und Dauer der Kurse .....	25
3.3.2	Kosten .....	26
3.3.3	Kinderhüeti .....	26
3.3.4	Kursgrösse .....	26
3.4	Gestaltung der Kursrealität .....	27
3.4.1	Lehrpersonen und Didaktik .....	27
3.4.2	Kursatmosphäre .....	28
3.5	Wirkungen niederschwelliger Deutschkurse .....	28
3.5.1	Sprachliche Fortschritte .....	28
3.5.2	Mangelnde Gelegenheiten der Deutschverwendung .....	30
3.5.3	Kulturelle Integration .....	30
3.5.4	Soziale Integration .....	30
<b>4</b>	<b>Ergebnisse Café International</b> .....	<b>32</b>
4.1	Konzept, Rahmenbedingungen und Umfeld des Angebots .....	32
4.1.1	Darstellung des Konzepts des Café International .....	32
4.1.2	Rahmenbedingungen der Treffen .....	34
4.2	Individuelle Gründe für den Besuch der Treffen .....	35
4.2.1	Kulturelle Angebotsziele der Teilnehmenden .....	36
4.2.2	Soziale Angebotsziele der Teilnehmenden .....	36
4.2.3	Sprachliche Angebotsziele der Teilnehmenden .....	36
4.2.4	Weitere Gründe für den Besuch der Treffen .....	37
4.3	Angebotszusammensetzung (aus Sicht der Teilnehmenden) .....	37
4.3.1	Zusammensetzung nach Sprachräumen und Herkunft .....	37
4.3.2	Zusammensetzung nach Deutschniveau .....	38
4.3.3	Zusammensetzung nach Geschlecht und Alter .....	38

4.3.4	Zielgruppe und Erreichungsgrad potentieller Teilnehmender .....	39
4.4	Gestaltung der regelmässigen Treffen .....	40
4.4.1	Struktur, Didaktik und Motivation, Deutsch zu lernen .....	40
4.4.2	Atmosphäre, Passung und Qualität .....	40
4.5	Wirkungen des Angebots Café International .....	41
4.5.1	Kulturelle Wirkungen .....	41
4.5.2	Soziale Wirkungen .....	41
4.5.3	Sprachliche Wirkungen .....	42
4.5.4	Wirkungskombinationen .....	42
4.6	Zusammenfassende Bewertung .....	42
<b>5</b>	<b>Vergleich der Angebote .....</b>	<b>44</b>
5.1	Konzept .....	44
5.2	Erreichte Personen .....	45
5.3	Ziel des Angebotes .....	45
5.4	Angebotszusammensetzung .....	46
5.4.1	Sprachliche Interaktionen .....	46
5.4.2	Deutschniveau .....	46
5.5	Rahmenbedingungen .....	47
5.6	Gestaltung der Kurs- und Angebotsrealität .....	47
5.7	Wirkungen der Angebote .....	48
<b>6</b>	<b>Empfehlungen .....</b>	<b>50</b>
<b>7</b>	<b>Schlusswort .....</b>	<b>54</b>
<b>8</b>	<b>Literatur .....</b>	<b>55</b>
<b>Anhang .....</b>		<b>58</b>
Anhang 1:	Informationsflyer für Interviews (niederschwellige Deutschkurse) .....	58
Anhang 2:	Informationsflyer für Interviews (Café International) .....	60
Anhang 3:	Interviewleitfaden .....	62
Anhang 4:	Kategorienraster zur Auswertung der Interviews .....	67

# Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Ausgestaltung und Ziele niederschwelliger Deutschkurse: Vergleich von zwei Konzeptpapieren .....	8
Tab. 2: Dimensionen der Sozialintegration und Fokus in der vorliegenden Untersuchung .....	12
Tab. 3: Sample im Vergleich zu den Reportingdaten 2009 .....	15
Tab. 4: Anzahl Sprachgruppen und Interaktionsindikator .....	23
Tab. 5: Anzahl Interviewpartnerinnen nach muttersprachlichen Interaktionsmöglichkeiten und Kurshomogenität bzw. -heterogenität .....	23
Tab. 6: Prozentanteil von Deutschsätzen/-worten im Interview.....	30
Tab. 7: Wirkungen der beiden Angebote im Vergleich .....	49

# Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Untersuchte Kurse nach Einordnung im Feld Kursniveau (A1-C2) und Heterogenität der sprachlichen Zusammensetzung .....	14
Abb. 2: Anzahl Interviews nach Sprache im Interview .....	16
Abb. 3: Untersuchte Angebote (niederschwellige Deutschkurse und Café International) nach Einordnung im Feld Sprachniveau und sprachliche Heterogenität .....	19
Abb. 4: Anzahl Kurse nach Anzahl Personen im Kurs (Reportingdaten 2009) .....	26
Abb. 5: Fortschrittseinschätzung der Teilnehmenden nach Kurstyp (N gültig=23) .....	29
Abb. 6: Auswertung Reportingdaten 2009 nach Anzahl besuchter Schuljahre .....	45

# 1 Einleitung

## 1.1 Auftrag

Die Fachstelle für Integrationsfragen des Kantons Zürich gab der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften am 29. Oktober 2009 den Auftrag für die Evaluation ausgewählter Angebote.

Das Evaluationsprojekt umfasst folgende drei Teile:

- Teilprojekt 1: Auswertung Reportingdaten der niederschwelligen Deutschkurse (November 2009 bis Juli 2010)
- Teilprojekt 2: Detailevaluation ausgewählter niederschwelliger Deutschkurse (August 2010 bis Juli 2011)
- Teilprojekt 3: Kurzevaluation eines Angebots des Typs „Café International“ (August 2010 bis Juli 2011)

Das Evaluationsprojekt startete im November 2009, abgeschlossen wird es im Juni 2011.

Im vorliegenden Schlussbericht werden die Resultate aller drei Projekte vorgestellt, wobei die Ergebnisse des Teilprojektes 1, die bereits in einem Bericht (siehe Nef & Kobi, 2010) Eingang fanden, hier nur noch zusammengefasst werden.

In Kapitel 2 erfolgt die Darlegung des methodischen Vorgehens, in Kapitel 3 werden die Hauptkenntnisse aus den Reportingdaten beziehungsweise den Interviews mit Teilnehmenden der niederschwelligen Deutschkurse vorgestellt, und Kapitel 4 widmet sich den Erkenntnissen aus den Gesprächen mit Personen, die den Angebotstyp „Café International“ (weitere Ausführungen hierzu siehe Kapitel 1.3.1) nutzen. In Kapitel 5 werden die beiden untersuchten Angebote (niederschwellige Deutschkurse und Café International) verglichen. Kapitel 6 enthält die Thesen, die aus den Resultaten abgeleitet werden, und Kapitel 7 beinhaltet ein Schlusswort.

## 1.2 Fragestellung und Ziel

Die Untersuchung geht von folgender Hauptfrage aus:

Was bewirken niederschwellige Deutschkurse und ähnliche Angebote bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern?

Ausserdem sollten folgende Unterfragen beantwortet werden:

- Werden Wirkungen über den Spracherwerb hinaus erzielt?
- Lassen sich Zusammenhänge zwischen der Angebotszusammensetzung (sprachlich, Herkunftsort der Teilnehmenden, Geschlecht, Sprachniveau u.a.) und möglichen Angebotswirkungen feststellen? Falls ja, welche?
- Welche Angebotstypen erzielen bei welchen Zielgruppen welche Wirkungen?
- Welche Bedürfnisse können mit welchem Kurs- bzw. Angebotstyp am besten abgedeckt werden?
- Wie wird das Angebot von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern in Bezug auf die Rahmenbedingungen und den Nutzen beurteilt?

## 1.3 Theoretische Einordnung

### 1.3.1 Die untersuchten Angebote

#### *Niederschwellige Deutschkurse*

Für die „niederschweligen Deutschkurse für erwachsene Migrantinnen und Migranten“ liegt ein didaktisches Rahmenkonzept (Maurer, 2008) vor, welches im Jahre 2006 von der Fachstelle für Integrationsfragen entwickelt und im 2008 überarbeitet wurde. In diesem wird unter anderem präzisiert, welches die besonderen Merkmale von niederschweligen Deutschkursen sind. Das „Rahmencurriculum für die sprachliche Förderung von Migrantinnen und Migranten“, welches vom Institut für Mehrsprachigkeit der Universität und der Pädagogischen Hochschule Freiburg erarbeitet wurde (Lenz, Andrey & Lindt-Bangerter, 2009) ergänzt und präzisiert diese Ausführungen. In Tab. 1 werden die wichtigsten Merkmale der Deutschkurse anhand der erwähnten zwei Texte dargestellt.

**Tab. 1: Ausgestaltung und Ziele niederschwelliger Deutschkurse: Vergleich von zwei Konzeptpapieren**

	„didaktisches Rahmenkonzept“ (Maurer, 2008, S. 3 f.)	„Rahmencurriculum“ (Lenz et al., 2009)
Kursort	geographische Nähe zu den Teilnehmenden	Gute örtliche Erreichbarkeit
Kurszeit	Nach Bedarf vormittags, nachmittags, abends Für Arbeitstätige können Kurse am Arbeitsort bzw. während der Arbeitszeit angeboten werden	
Kurskosten	Kursbeitrag so tief, dass niemand aus Kostengründen von der Teilnahme ausgeschlossen ist	Tiefe Kostenbeteiligung für Kursteilnehmende
Kursdauer	Drei- bis maximal sechsmonatige Kurseinheiten, die zeitlich aneinander anschliessen und inhaltlich aufeinander aufbauen	
Unterrichtsfrequenz	In der Regel 2/Woche je 2 Lektionen à 45 Minuten Ausnahmen sind möglich, wenn es der Erhöhung der Erreichbarkeit des Zielpublikums dient	
Zielpublikum	mit formellem, schulischem Lernen nicht vertraut Fokus auf schulungewohnte Personen (aber nicht nur)	v.a. schulungewohnte Personen (keine oder höchstens bis 6 Jahre Schulbildung)
Kurszusammensetzung	Sprachliche Heterogenität anzustreben Geschlechterheterogenität anzustreben	Möglichst grosse Homogenität in Bezug auf: Vorkenntnisse, Lernpotenzial, Lernziele. Keine Mischung schulungewohnt/schulgewohnt



	„didaktisches Rahmenkonzept“ (Maurer, 2008, S. 3 f.)	„Rahmencurriculum“ (Lenz et al., 2009)
Kursziel	Erwerb von allgemeinen Kompetenzen, Sprachhandlungskompetenzen (Rezeption, Produktion, Interaktion <sup>1</sup> ) und linguistischen Sprachkompetenzen	Insbesondere Förderung des mündlichen Sprachgebrauchs, kulturelle und interkulturelle Kompetenzen, lernmethodische Kompetenzen
Fokus	Allgemeine Kompetenzen und Sprachhandlungskompetenzen (Rezeption, Produktion, Interaktion). „Linguistische Sprachkompetenzen“ (Wortschatz- und Grammatikkenntnisse sowie Rechtschreibungs- und Aussprache/Intonationskenntnisse) werden nur am Rande vermittelt	Handlungskompetenzen, Sprachverwendungskompetenzen
Kursniveaus	A1 und A2	A1 und A2
Prinzipien des Unterrichts		Teilnehmerorientierung, Autonomisierung etc.
Anschlussfähigkeit		Anschlussmöglichkeiten an Regelangebote

Zusammengefasst lässt sich sagen, dass die Kurse „niederschwellig“ sind, weil sie für die anvisierte Zielgruppe wenig Schwellen in Bezug auf den Zugang (Preis, Ort u.a.) beinhalten.

Niederschwellige Deutschkurse werden im didaktischen Rahmenkonzept als ein „Baustein unter vielen zur Integration“ (Maurer, 2008, S. 5) verstanden.

### *Café International*

Kernziel des untersuchten Angebots des Typs Café International ist gemäss der Projekteingabe für das Jahr 2009 die „Förderung der Integration durch Austausch“. „Die in den Deutschkursen erworbenen Sprachkenntnisse sollen angewandt werden (Deutschtraining). Durch die eingebrachten Themen wird die Einbettung in Schweizer Verhältnisse unterstützt und Vernetzung und Selbständigkeit gefördert“ (Friedrich, 2008, S. 2).

In die Untersuchung einbezogen wurden die Mittwochmorgen-Treffen und -Anlässe des Angebots Café International einer Gemeinde im Kanton Zürich. Diese fanden im Erhebungszeitraum alle zwei bis drei Wochen statt und dauerten jeweils zwei Stunden. Ein Trimester-Programm wurde den möglicherweise interessierten Personen aus der Gemeinde per Post zugestellt; dieses informierte über das Thema der in einem Gemeinschaftszentrum statt findenden Treffen (mit Input und Gesprächsrunde) bzw. über die in der Gemeinde oder Region stattfindenden Anlässe wie Ausflüge, Besichtigungen oder Führungen.

### 1.3.2 Forschungsstand

Studien, welche die Wirkung von Sprachkursen mit Kontrollgruppen erheben, sind selten (Schönwälder, Söhn & Michalowski, 2005, S. 54). Dies war bereits im Jahre 2005 so, als die Arbeitsstelle Interkulturelle Konflikte aus Deutschland für eine Review-Arbeit zahlreiche Studien aus Deutschland, den Niederlanden und Schweden zusammentrug, um die Wirkung von „Integrationskursen“ besser erfassen zu können. Auch Esser (2006a, S. 138), der sich intensiv mit dem Thema Sprache und

<sup>1</sup> Erklärungen zu den Kommunikationsmodi Produktion, Rezeption, Interaktion und Sprachmittlung finden sich beim Gemeinsamen Europäischen Sprachrahmen GER (Europarat, 2001, S. 25).

Integration befasst hat, bedauert das Fehlen von Kontrollgruppen-Studien zur Wirkung von Sprachkursen. Dass solche Designs so selten sind, hat unter anderem mit forschungsethischen Überlegungen zu tun: Einer Person, die mit grosser Wahrscheinlichkeit von einem Sprachkurs profitiert, sollte ein solcher nicht verweigert werden.

Trotzdem lassen sich einige Schweizer Studien ausmachen, die sich explizit mit niederschweligen Deutschkursen befassen, z.B. die Untersuchung von Jurt (2010) über niederschwellige Deutschkurse in Zug, die Kurzevaluation von Landert Farago Partner (2006), die von der Asylorganisation (AOZ, 2009) beschriebenen Überlegungen zu fünf Pilotprojekten in diesem Bereich, die Überblicksarbeit über das Kursangebot in Basel-Stadt, Neuenburg und Solothurn (Hüttner & Guggisberg, 2005) sowie die Lizentiatsarbeit von Malek (2007) zu „alltagsorientierten Sprachkursen“ mit Fokus auf Albanisch sprechenden Migrantinnen und Migranten. Alle genannten Untersuchungen arbeiten aber nicht mit Kontrollgruppendesigns.

Hauptthemen der Studien sind zum einen die Kursrealität (Heterogenität und Homogenität in der Zusammensetzung der Teilnehmenden in Bezug auf Bildungsniveau, Geschlecht u.a.; Rahmenbedingungen der Kurse), zum anderen aber auch mögliche „Wirkungen“ des Angebotes.

Wie homogen bzw. heterogen die Kurse zusammengesetzt sein dürfen, damit ein möglichst effizientes Sprachlernen möglich ist, ist Thema aller Arbeiten. Jurt (2010, S. 32-34) arbeitet verschiedene Heterogenitäts- und Homogenitätsaspekte im Detail heraus, z.B. Bildungsniveau, Sprachkenntnisse, Geschlecht und kulturelle Heterogenität. Die Kursleitenden erleben vor allem als herausfordernd, wenn das Bildungsniveau einer Klasse und/oder das Sprachniveau sehr heterogen sind. In diesen Fällen ist es notwendig, im Unterricht individuell auf die einzelnen Kenntnisse und Fertigkeiten einzugehen. Kulturelle Heterogenität wird von den Leitenden hingegen grundsätzlich als positiv erlebt. Problematisch ist aus Sicht der Zuger Kursverantwortlichen hingegen nur, wenn Personen einzelner Sprachgruppen im Kurs untereinander zu häufig die eigene Sprache statt Deutsch sprechen.

In den Überlegungen der AOZ wird die Position vertreten, dass „ethnospezifische“ Kurse für den Einstieg ins Deutsch sinnvoll sind, da sie „die Hemmschwelle für einen Kursbesuch abbauen“. Doch wird auch auf die Gefahr hingewiesen, dass die Kursteilnehmenden dadurch motiviert werden könnten, mehrheitlich in der Muttersprache anstatt auf Deutsch zu kommunizieren.

Die Studie von Landert Farago Partner (2006, S. 6-7) kommt zum Ergebnis, dass geschlechterhomogene Gruppen bzw. Gruppen aus demselben „Kulturkreis“ nur bedingt sinnvoll sind.

In der Studie von Jurt (2010, S. 29) werden von Seiten der Anbietenden folgende *Wirkungen* der Deutschkurse genannt: Spracherwerb, soziale Kontakte knüpfen, Befähigung für Alltagskompetenzen (Busticket lösen etc.), Tagesstruktur für Asylsuchende. Jurt (ebd.) thematisiert ausserdem die besondere Schwierigkeit von Englisch sprechenden Personen, ihre Deutschkenntnisse überhaupt anwenden zu können. Die Autorin (ebd., S. 40) spricht in diesem Zusammenhang von einer „Verhinderungsstrategie“, wobei hier kritisch angemerkt werden könnte, dass der Begriff „Strategie“ in diesem Kontext eher missverständlich ist, da die Betroffenen nicht aktiv eine Strategie der Deutschvermeidung anwenden, sondern eher vom Umfeld an der Deutschverwendung gehindert werden.

Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge in Deutschland (Rother, 2008) untersuchte die Wirkungen von „Integrationskursen“. Diese haben das Ziel, „Ausländer an die Sprache, die Rechtsordnung, die Kultur und die Geschichte Deutschlands so heranzuführen, dass sie ohne Hilfe oder Vermittlung Dritter in allen Angelegenheiten des täglichen Lebens selbständig handeln können“ (Rother, 2008, S. 7). Im Unterschied zu den niederschweligen Deutschkursen richten sie sich an alle Neuzuwandernden. Die Studie arbeitet mit einem Kontrollgruppendesign. Bei der Untersuchungsgruppe wurden die Deutschkenntnisse zu drei Zeitpunkten erhoben, bei der Kontrollgruppe zu zwei Zeitpunkten. Am Ende des Kurses wurden die Sprachfertigkeiten detailliert erhoben (Rother, 2009). Haupteckdaten sind:

- Jüngere Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben am Ende des Kurses ein höheres Sprachniveau als ältere Teilnehmende
- Teilnehmende, die bereits länger in Deutschland leben, haben am Kurs-Ende ein höheres Sprachniveau als Personen, die erst kürzlich eingereist sind
- Höher gebildete Personen weisen am Kurs-Ende einen höheren Kompetenzerwerb auf als Personen mit niedrigem Bildungsniveau
- Wer die Möglichkeit hat, das Gelernte zu Hause zu üben (Kontakte mit Deutschen), weist am Kurs-Ende ein höheres Sprachniveau auf
- Bei Teilnehmenden mit einem höheren Ausgangsniveau findet weniger Kompetenzzuwachs statt als bei Personen mit tieferem Ausgangsniveau.

### 1.3.3 Theoretische Bezugspunkte: Der Integrationsbegriff

„Integration“ ist ein Schlüsselbegriff der vorliegenden Untersuchung. Aufgrund des Sprachbezugs bei den Überlegungen von Esser wird für die vorliegende Untersuchung sein Begriff der „Sozialintegration“ gewählt, der definiert wird „... als die Beteiligung von individuellen Akteuren an bereits bestehenden sozialen Systemen und den sich daraus ergebenden Eigenschaften, Fertigkeiten und Ressourcen“ (Esser, 2006a, S. 24).

Individuelle Sozialintegration kann sich gemäss Esser (2006b, S. 4) auf die Aufnahmegesellschaft bzw. die eigene ethnische Gruppe oder auf beide Systeme beziehen. Multiple Inklusion (Integration in Aufnahmegesellschaft und ethnische Gruppe), Segmentation (Einschluss in ethnische Gruppe), Assimilation (Einschluss in Aufnahmegesellschaft) und Marginalität (Ausschluss aus allen Systemen) sind mögliche Formen der Sozialintegration.

Niederschwellige Deutschkurse und das Café International streben insbesondere eine multiple Inklusion an. Verhindert werden sollen Segmentation und Marginalität.

Eine weitere hilfreiche Unterscheidung trifft Esser mit seinen vier Dimensionen von individueller Sozialintegration. Er unterscheidet zwischen kultureller Integration, struktureller Integration, sozialer Integration und emotionaler Integration (Esser, 2006a, S. 27). Interessant ist das Modell vor allem deshalb, weil die vier Dimensionen mit den zuvor genannten Kategorien von Ein- und Ausschluss kombiniert werden können. Ausserdem bestehen zahlreiche kausale Verknüpfungen zwischen verschiedenen Formen der Integration. Sprachkenntnisse als ein Aspekt von kultureller Integration spielen z.B. eine zentrale Rolle bei der strukturellen und sozialen Integration (Lenz et al., 2009, S. 10).

Tab. 2 zeigt auf, welche Dimensionen der Sozialintegration im Fokus der vorliegenden Untersuchung stehen. Es sind dies insbesondere die Dimensionen „kulturell“ und „sozial“, nur am Rande miteinbezogen werden „strukturelle“ Aspekte, da strukturelle Wirkungen von niederschweligen Deutschkursen nicht unmittelbar nach dem Kurs, sondern eher längerfristig analysiert werden müssten. Die „emotionalen“ Dimensionen spielen in der vorliegenden Untersuchung ebenfalls keine Rolle. Die „kulturelle“ Dimension wird in der vorliegenden Untersuchung weiter aufgeteilt in die Aspekte „Sprache“ und „übrige kulturelle Aspekte“.

**Tab. 2: Dimensionen der Sozialintegration und Fokus in der vorliegenden Untersuchung**

Dimensionen der individuellen Sozialintegration	Aspekte und Beispiele	Fokus in der vorliegenden Untersuchung
kulturell	Wissen, Fertigkeiten, Lebensstil (Sprache als ein Aspekt)	Sprachliche Aspekte
		Übrige kulturelle Aspekte: Wissen, Fertigkeiten, Lebensstil (exkl. Sprache)
strukturell	Rechte, Bildung, Einkommen	Nicht untersucht
sozial	Freundschaften, Familie, Heirat	Kontakte innerhalb des Angebots, Kontakte nach aussen
emotional	Identität, Solidarität, Werte	Nicht untersucht

Quelle: Tabelle in Anlehnung an Esser (2006a, S. 27)

## 2 Methodisches Vorgehen

Das Projekt beinhaltet zwei forschungsmethodische Zugänge:

- Auswertung von bereits vorliegenden Reportingdaten
- Problemzentrierte Interviews (Witzel, 2000) mit Teilnehmenden von niederschweligen Deutschkursen und dem Angebot „Café International“

In den folgenden Kapiteln werden die zwei Zugänge kurz beschrieben.

### 2.1 Auswertung Reportingdaten

Die Anbietenden der Deutschkurse müssen für die Fachstelle für Integrationsfragen jeweils in vorgegebenen Excel-Dateien Daten zu den Kursteilnehmerinnen und -teilnehmern erfassen.

Für die vorliegende Studie wurden diese Daten ausgewertet. Es standen hierfür 1149 Teilnehmerdaten aus den drei Kursquartalen des Jahres 2009 zur Verfügung.

Diese Individualdaten wurden in einem zweiten Schritt „aggregiert“, d.h. auf Kursebene zusammengefasst. 123 Kurse konnten auf diese Weise in Bezug auf verschiedene Aspekte von Homogenität und Heterogenität ausgewertet werden.

Die Auswertung der Reportingdaten hatte zum einen das Ziel, die soziodemographische Zusammensetzung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu erfassen, zum anderen diente die Auswertung der Entwicklung einer Kurstypologie, die schliesslich die Auswahl der Kurse für die Interviews mit Teilnehmenden leitete.

Die Ergebnisse dieser Auswertung wurden in einem unveröffentlichten Zwischenbericht (siehe Nef & Kobi, 2010) zusammengefasst.

### 2.2 Interviews mit Teilnehmenden von niederschweligen Deutschkursen

#### *Kursauswahl*

Bei der Auswahl der Kurse wurde gemäss der im Reporting formulierten Typologie vorgegangen. Folgende Kriterien waren ausschlaggebend:

- Sprachlich homogene und sprachlich heterogene Kurse
- Unterschiedliche Kursniveaus: A1 und A2
- Kurse aller Anbieter: AOZ, Akrotea.ch und ECAP

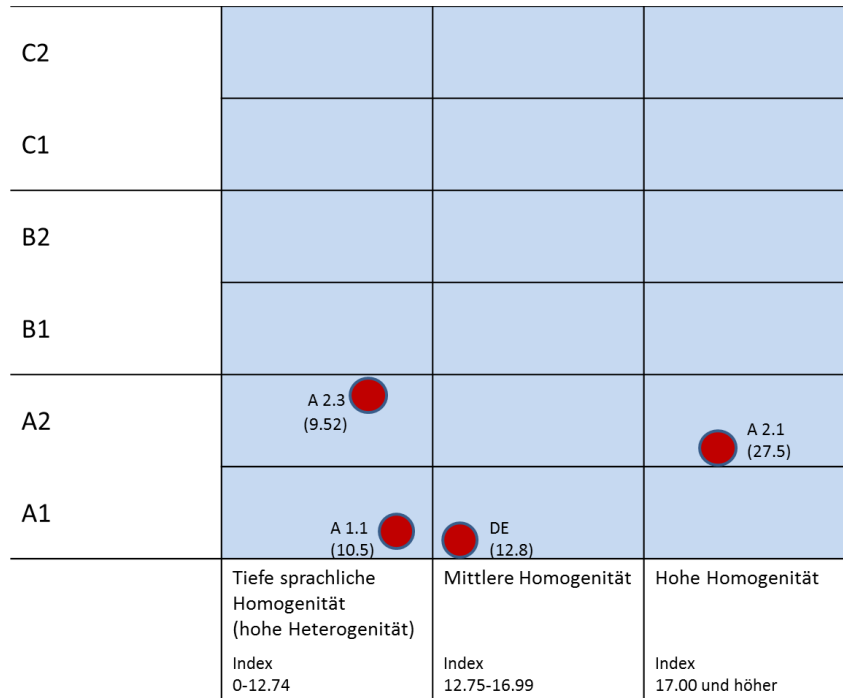
Da zum Zeitpunkt der Auswahl nur alte Reportingdaten zur Verfügung standen, musste die Kursauswahl aufgrund dieser Daten erfolgen. In zusätzlichen Gesprächen mit den Kursverantwortlichen wurden nochmals kleine Änderungen vorgenommen<sup>2</sup>.

Abb. 1 zeigt auf, welche Kurse konkret ausgewählt wurden. Es sind dies Kurse mit den Niveaus DE, A1.1, A2.1 und A2.3.

Die Kurse unterscheiden sich ausserdem in Bezug auf ihre sprachliche Zusammensetzung. Sprachlich homogen (viele Interaktionen in der eigenen Muttersprache sind möglich) ist z.B. der Kurs A2.1. In diesem Kurs bestehen für die Teilnehmenden zahlreiche Möglichkeiten, sich in der eigenen Muttersprache mit anderen Teilnehmenden auszutauschen. Eine Mittelposition bezüglich Homogenität nimmt der Kurs mit Niveau DE ein. Die untersuchten Angebote mit den Niveaus A2.3 und A1.1 haben die tiefste sprachliche Homogenität (und damit die höchste Heterogenität).

<sup>2</sup> Ein anvisierter Kurs von Akrotea.ch konnte z.B. nicht einbezogen werden, da in diesem eine neue Kursleiterin eingesetzt wurde und es nicht sinnvoll schien, diese durch die Evaluation einer zusätzlichen Belastung auszusetzen.

Die Zahlen neben den Punkten stellen den Interaktions-Indikator<sup>3</sup> der einzelnen Kurse dar. Je höher dieser Wert, desto grösser die sprachliche Homogenität im Kurs.



**Abb. 1: Untersuchte Kurse nach Einordnung im Feld Kursniveau (A1-C2) und Heterogenität der sprachlichen Zusammensetzung**

#### *Feldvorbereitende Expertenrunden*

Um den Feldzugang möglichst optimal zu gestalten und den Interviewleitfaden auf Adressatengerechtigkeit zu testen, wurden im Vorfeld der Interviews am 27.10.2010 und am 5.11.2010 zwei Expertenrunden mit Kursleiterinnen und -leitern von niederschweligen Deutschkursen verschiedener Anbieter durchgeführt. Durch die Rückmeldungen der Expertinnen und Experten konnte die vorgesehene Strategie beim Feldzugang leicht angepasst und der Interviewleitfaden überarbeitet werden.

#### *Zugang zum Feld*

Um die Bereitschaft der Kursteilnehmenden zum Interview zu erhöhen, besuchte die Projektverantwortliche die einzelnen Kurse jeweils zwei Mal. Mit Hilfe der Kursleitenden und eines in die jeweilige Sprache<sup>4</sup> übersetzten Flyers (deutsche Version siehe Anhang 1) wurde den Teilnehmenden das Forschungsprojekt näher gebracht.

Für eine Interviewteilnahme wurde den Kursbeteiligten ein Beitrag von 20 Franken zugesagt. Knapp die Hälfte der Kursteilnehmenden (24 von total 49 Personen) konnten in die Befragung einbezogen werden.

<sup>3</sup> Interaktionsindikator=  $100 \cdot (\text{Anzahl mögliche Dyaden innerhalb von Sprachgruppen} / \text{Anzahl mögliche Interaktionsdyaden insgesamt})$

<sup>4</sup> Der Flyer wurde in folgende Sprachen übersetzt: Arabisch, Englisch, Französisch, Mongolisch, Persisch, Portugiesisch, Somalisch, Spanisch, Tamil, Thai, Tibetisch, Tigrinisch und Türkisch.

### Sample

Die Interviews mit den Teilnehmenden waren als qualitative Untersuchung konzipiert. Repräsentativität war deshalb kein Ziel der Auswahl. Trotzdem lohnt sich ein kurzer Blick auf die Zusammensetzung des Samples im Vergleich zu den Reportingdaten 2009 (siehe Tab. 3).

Es konnte leider nur ein Mann interviewt werden, ausserdem ist im Sample der Anteil der Personen, die erst seit kurzem in der Schweiz sind, höher als in den Reportingdaten. Auch im Prozentanteil von Erwerbstätigen und der Nutzung des Kinderhüeti unterscheiden sich die Befragten von der Gesamtheit der Teilnehmenden (gemäss Reporting 2009).

**Tab. 3: Sample im Vergleich zu den Reportingdaten 2009**

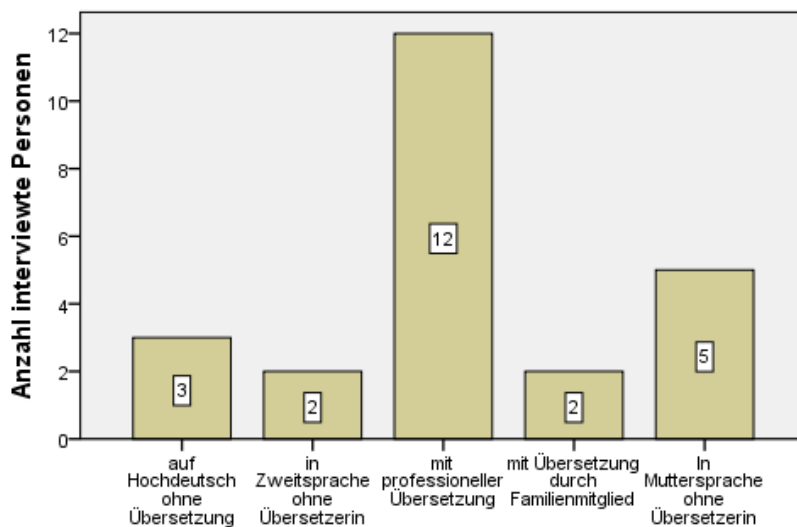
Kriterien	Sample (N=24)	Reportingdaten 2009 (N=1149)
% Anteil Frauen	96%	90%
Durchschnittsalter	31	34
% Anteil der Personen mit Aufenthaltsdauer in der Schweiz bis höchstens einem Jahr	46%	31%
% der erwerbstätigen Personen	12%	20%
% Anteil von Personen, die die Kinderbetreuung nutzen	21%	33%
%-Anteil von Personen, die den Kurs vom Sozialamt u.a. finanziert bekommen	46%	Keine Angaben
Vertretene Herkunftsländer	Costa Rica, Dominikanische Republik, Eritrea, Honduras, Japan, Kolumbien, Lettland, Mongolei, Russland, Sri Lanka, Somalia, Thailand, Tibet, Türkei, Tunesien, USA	

### Durchführung der Erhebung

Die Interviews wurden mit Hilfe eines Leitfadens (siehe Anhang 3) vom 16. Dezember 2010 bis und mit 14. Januar 2011 durchgeführt. Aufgrund der Rückmeldungen der Expertinnen und Experten wurde ein Vorgehen gewählt, in welchem zuerst offen gefragt und anschliessend konkreter auf einzelne Punkte bezogen nachgefragt wurde. Dieses Verfahren hat sich bewährt, da von der offenen Frage überforderte Personen anschliessend die Gelegenheit hatten, auf konkrete Punkte Antwort zu geben.

Knapp die Hälfte der Interviews wurde zu Hause bei den Interviewpartnerinnen und -partnern durchgeführt, die anderen 13 Interviews fanden in einem Café, im Kursraum bzw. am Arbeitsort der Befragten statt. Die Gespräche dauerten durchschnittlich 25 Minuten.

Zwölf Interviews fanden mit professioneller interkultureller Übersetzung (AOZ Medios) statt, drei Interviews wurden auf Hochdeutsch geführt, fünf fanden in der Muttersprache der Teilnehmenden statt, zwei in einer Zweitsprache (Englisch) und zwei Gespräche mit Übersetzungshilfe von Angehörigen (siehe Abb. 2).



**Abb. 2: Anzahl Interviews nach Sprache im Interview**

Die Interviews wurden auf Hochdeutsch, Französisch, Englisch, Tamil, Thai, Tibetisch, Tigrinja, Türkisch, Somalisch und Spanisch geführt.

Zwei Interviews fanden mit jeweils zwei Interviewpartnerinnen und -partnern gleichzeitig statt, weil dies von den betreffenden Personen so gewünscht wurde.

**Exkurs:**

**Aussergewöhnliche Interviewsituation: übersetzt und interkulturell**

Die Interviewsituationen im vorliegenden Projekt waren in zweifacher Hinsicht aussergewöhnlich, zum einen, weil es sich um „interkulturelle Interviewsituationen“ (Beer, 2007, S. 334) handelte, zum anderen, weil mehr als die Hälfte der Gespräche mit einer zusätzlich anwesenden Person, welche Übersetzungshilfe leistete, durchgeführt wurden. Diese zwei Aspekte werden in den folgenden Zeilen näher ausgeführt.

Das, was in einem Interview erzählt wird, wird generell beeinflusst von Merkmalen der interviewten Person (z.B. Erzählstil, Thematisierungsregeln etc.), von der Beziehung zwischen Interviewerin und Befragten, von Erwartungen, Fragestilen u.a. seitens der Interviewerinnen und Interviewer und durch die gesamte Interviewsituation (Interviewort u.a.) (Helfferich, 2005, S. 52). In den für die vorliegende Studie durchgeführten Gesprächen ist ein zusätzlicher Einflussfaktor relevant: die übersetzende Person selbst.

Der Beizug von *Übersetzerinnen* und Übersetzern führt gemäss Borchgrevink (2003, S. 110) dazu, dass die Herstellung eines Vertrauensverhältnisses zwischen Interviewerin und interviewter Person nicht direkt erfolgt, sondern vermittelt über die Übersetzerin und deshalb mehr Zeit beansprucht. Ausserdem nimmt der Interviewprozess eher formale Züge an. Spontanes Reagieren auf Aussagen der Interviewten ist weniger möglich. Der Einbezug von Übersetzerinnen hat aber auch Vorteile, da die Forschenden durch die Erklärungen der Übersetzenden weitere Informationen zum Herkunftskontext der Interviewpartnerinnen und -partner erhalten.



In der vorliegenden Studie übersetzten interkulturelle Übersetzerinnen der Organisation „Medios“ in Zwölf der 24 Fälle die Gespräche. Als „interkulturelle Übersetzerinnen und Übersetzer“ definiert die Schweizerische Interessengemeinschaft für interkulturelles Übersetzen und Vermitteln Interpret (2010, S. 2) Personen, die unter „Berücksichtigung des sozialen und kulturellen Hintergrunds der GesprächsteilnehmerInnen“ übersetzen. In zwei Fällen übersetzten die Partner der befragten Frauen.

Förderliche Faktoren für die Gespräche waren:

- Rahmenbedingungen: Gute Vorinformation der Übersetzerinnen über das Ziel der Studie und die Art der Interviewführung (zuerst offene Fragen ohne Anbieten von Antwortmöglichkeiten, dann erst Erwähnung von Antwortmöglichkeiten). Eine solche Information war nicht in jedem Fall möglich, da das Zusammentreffen zwischen Interviewerin und Übersetzerin in manchen Fällen unter Beisein der Interviewpartnerin erfolgte und deshalb keine Zeit für eine längere Einführung blieb.
- Kompetenzen der Übersetzerinnen: Perfekte Deutschkenntnisse der Übersetzerinnen stellten sicher, dass die im Interview gewonnenen Informationen von der Interviewerin auch richtig verstanden wurden.
- Übersetzen mit Berücksichtigung des kulturellen Hintergrunds (interkulturelles Übersetzen): Zahlreiche Missverständnisse konnten vermieden werden, wenn Übersetzerinnen nicht wörtlich, sondern mit Berücksichtigung des kulturellen Hintergrunds der Beteiligten übersetzten und nötigenfalls bei der Interviewerin nachfragten, mit welcher Bedeutung ein bestimmtes Wort verwendet werden solle (z.B. dass im Interview mit „Familie“ die Kernfamilie in der Schweiz und nicht eine „erweiterte Familie“ gemeint ist).

Hinderliche Faktoren waren die Folgenden:

- Rahmenbedingungen: zu wenig Zeit für eine Information der Übersetzerinnen. Dies führte dazu, dass die Übersetzerinnen das Gespräch zu stark steuerten (z.B. Angabe von Antwortmöglichkeiten, obschon diese erst in einem zweiten Schritt vorgesehen gewesen wären).
- Kompetenzen: nicht perfekte Deutschkenntnisse der Übersetzerinnen (in Einzelfällen)

Wie bereits erwähnt, stammen die Interviewpartnerinnen und -partner aus 16 verschiedenen Herkunftsländern. Fast die Hälfte der befragten Personen ist seit weniger als einem Jahr in der Schweiz. Es kann deshalb erwartet werden, dass der *kulturelle Hintergrund* der betreffenden Person Wirkungen auf den Verlauf des Interviews hat (vgl. Beer, 2007; Matthes, 1985; Rubin & Babbie, 2008). Rubin und Babbie (2008, S. 115) stellten in einer Untersuchung z.B. fest, dass auf die Frage „Wie gut sprechen Sie Englisch?“ (Antwortmöglichkeiten: flüssig, gut, mässig gut, schlecht, überhaupt nicht) koreanische Interviewpartnerinnen und -partner nie mit den Extremen antworteten, weil dies in ihrem Herkunftskontext nicht üblich sei. Andere Untersuchungen kommen zum Ergebnis, dass Personen aus Ost-/Südostasien sich selbstkritischer einschätzen als Personen aus anderen Herkunftsräumen (Rother, 2008, S. 29)

In den für die vorliegende Studie durchgeführten Interviews gab es auch eine Frage, in welcher die Deutschkenntnisse eingeschätzt werden mussten. Entsprechend der obigen Ausführungen wurde bei der Auswertung nicht berücksichtigt, welche Note sich die Interviewpartnerinnen und -partner genau gegeben haben, sondern wie viel der Erkenntnisgewinn aus ihrer Sicht gewesen ist (ein Punkt, zwei Punkte etc.).

### *Aufbereitung und Auswertung der Interviews*

Sämtliche Interviews wurden wörtlich transkribiert (auf Deutsch, Englisch oder Französisch). Anschliessend erfolgte die Auswertung in Anlehnung an die strukturierende Inhaltsanalyse nach Mayring (2008) anhand eines Kategorienrasters (siehe Anhang 4), welches in deduktiven (erste deduktive Kategorien aus dem Interviewleitfaden) und induktiven Schritten (Kategorien aus dem Material) entwickelt wurde. Die Analyseschritte wurden durch die Software MAXQDA 10<sup>5</sup> unterstützt.

## 2.3 Interviews mit Teilnehmenden des Angebots Café International

### *Angebotsauswahl*

Das Angebot des Typs „Café International“ wurde ausgewählt, da es mit den niederschweligen Deutschkursen in Bezug auf folgende zwei Aspekte vergleichbar ist:

- Beide Angebotstypen sind „niederschwellig“
- Beide Angebotstypen sind „sprachnah“, d.h. zielen u.a. auf sprachliche Integration ab.

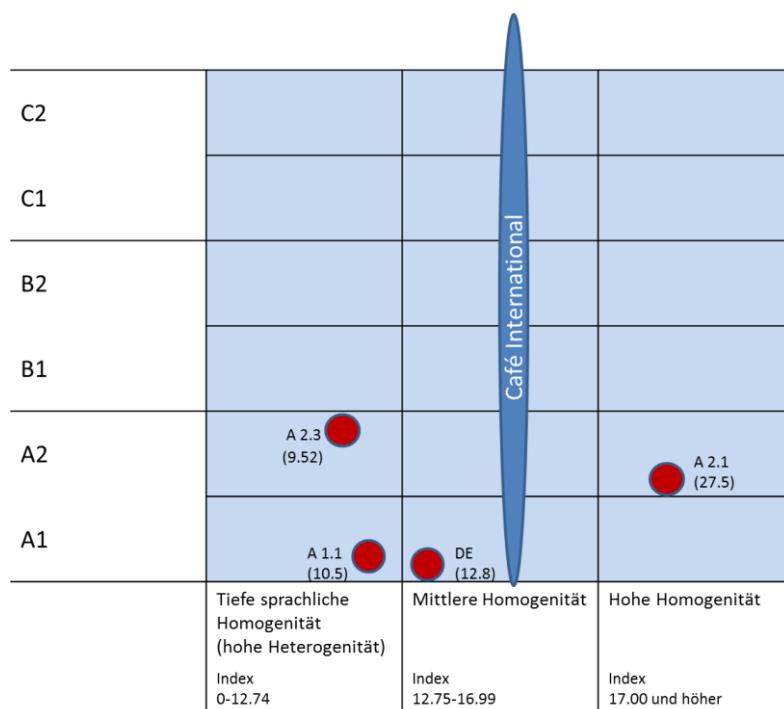
Das Café International existiert in acht verschiedenen Gemeinden des Kantons Zürich (persönliche Mitteilung von Thomas Heyn, Fachstelle für Integrationsfragen, 28.4.2011). Aus Machbarkeitsgründen wurde eine Gemeinde für die Evaluation ausgewählt mit der Absicht, danach Aussagen über den gesamten Angebotstyp „Café International“ machen zu können. Aus Anonymitätsgründen wird die entsprechende Gemeinde im Bericht nicht namentlich genannt. Bei der Auswahl der Gemeinde war vor allem entscheidend, dass die Projektleitung an der Evaluation interessiert war und freiwillig teilnehmen wollte.

### *Angebotsprofil*

In Abb. 3 wurden die vier analysierten niederschweligen Deutschkurse auf zwei Achsen verordnet, zum einen in Bezug auf das Kursniveau, zum anderen in Bezug auf den Grad der Heterogenität in der sprachlichen Zusammensetzung. Da beim Café International keine Angaben zur Zusammensetzung aller Teilnehmenden vorliegen, ist die Verortung dieses Angebots im Schema weniger präzise als bei den niederschweligen Deutschkursen. Es zeigt sich aber, dass das Café International Teilnehmende mit verschiedenen Sprachniveaus umfasst und auf der Heterogenitätsskala eher im mittleren Bereich anzusiedeln ist, da es kleinere Sprachgruppen gibt, die untereinander in der eigenen Muttersprache sprechen können (siehe Abb. 3).

---

<sup>5</sup> MAXQDA ist ein Programm zur Analyse qualitativer Daten. Informationen hierzu finden sich unter: <http://www.maxqda.de>



**Abb. 3: Untersuchte Angebote (niederschwellige Deutschkurse und Café International) nach Einordnung im Feld Sprachniveau und sprachliche Heterogenität**

#### *Zugang zum Feld*

Der Zugang zum Feld wurde durch die ZHAW durch zwei Besuche vorbereitet. Anlässlich dieser Besuche in der untersuchten Gemeinde konnte zum einen der Kontakt und Austausch mit der Gemeindeverwaltung und der für das Angebot verantwortlichen Person hergestellt, und zum anderen durch zwei Teilnahmen an den regulären Treffen im vom Angebot genutzten Gemeindezentrum das Angebot kennengelernt werden. Anlässlich der Treffen wurden – unterstützt durch einen Flyer (siehe Anhang 2) – mehrheitlich auch die notwendigen Kontakte zu den Interviewpartnerinnen hergestellt.

#### *Durchführung der Erhebung*

Die Gespräche fanden zwischen Dezember 2010 und Februar 2011 in der betreffenden Gemeinde statt. Dabei wurde derselbe Leitfaden eingesetzt, der bereits bei den Interviews mit Teilnehmenden der niederschweligen Deutschkurse verwendet wurde (siehe Anhang 3).

Gegenstand der Interviews im engeren Sinne war das vergangene Semester des lokalen Angebots Café International. Alle interviewten Personen kannten das Programm dieses Semesters und waren unterschiedlich häufig an den Treffen (von selten bis regelmässig seit dem Jahr 2008).

Insgesamt wurden somit zehn teilnehmende Personen (alle Frauen) mit Wohnort in der Untersuchungsgemeinde befragt. Die interviewten Personen unterscheiden sich hinsichtlich der Dauer ihres Aufenthalts in der Schweiz, ihrer Nationalität, ihres Alters und der jeweiligen Biografie bzw. Lebenssituation stark. Um die Anonymität der interviewten Personen garantieren zu können, werden keine weiteren Angaben, beispielsweise zur Muttersprache, Nationalität oder zum Alter, gemacht.

Die Interviews dauerten im Durchschnitt 45 bis 60 Minuten. Eine Minderheit der Gespräche fand mit professioneller interkultureller Übersetzung (durch AOZ Medios) statt.

### *Aufbereitung und Auswertung der Interviews*

Die Interviews wurden mittels eines Aufnahmegeräts aufgezeichnet, anschliessend transkribiert sowie inhaltsanalytisch mit Unterstützung der Software MAXQDA 10 ausgewertet. Für den Vergleich mit den in Kapitel 3 untersuchten Deutschkursen wurden gemeinsame Kategorien entwickelt und verwendet (siehe Anhang 4).

## 3 Ergebnisse niederschwellige Deutschkurse

### 3.1 Gründe für den Besuch des Deutschkurses

In den Interviews wurde versucht, die Lebenssituation der Teilnehmenden zu erfassen und die Motivation für den Deutschkurs zu ergründen.

Die Auswertungen zeigen, dass sowohl die Lebenssituationen wie auch die Kursziele der befragten Teilnehmenden sehr unterschiedlich sind. Sie lassen sich zur besseren Übersicht in fünf Muster unterteilen. Diese werden in den folgenden Zeilen beschrieben.

#### *Muster 1: Deutsch als Unterstützung der selbstständigen Lebensführung aufgrund einer Änderung der Lebensumstände*

Zum einen gibt es Personen, die schon länger in der Schweiz sind, bei welchen die Notwendigkeit, Deutsch zu lernen bisher jedoch nicht gegeben war. Durch eine Änderung in der Lebenssituation (Scheidung oder Partner aus zeitlichen Gründen nicht mehr in der Lage, die Übersetzungsarbeiten zu übernehmen) sind die Interviewpartnerinnen und -partner nun „gezwungen“, Deutsch zu lernen.

Ich bin im 94 in die Schweiz eingereist, aber mein Mann hat mich nicht zu einem Kurs geschickt, auch nicht zu einer Arbeit. Ich verstehe Deutsch, aber ich kann es nicht aussprechen. Ich kann nicht reden. Verstehen tue ich es schon. (Kursniveau A1, Interviewsprache Türkisch, mit Übersetzung)

Und jetzt lebe ich alleine in der Schweiz. Und aus diesem Grund, weil ich alleine lebe, möchte ich Sprachkenntnisse haben. (Kursniveau A1, Interviewsprache Thai, mit Übersetzung)

Die Kursteilnahme ist bei diesen Teilnehmenden nicht in jedem Fall freiwillig. Zum Teil hat auch das Sozialamt die Befragten in den Kurs geschickt.

#### *Muster 2: Deutsch als Garant für eigene Selbstständigkeit und Erwerbsarbeit nach einer Heirat mit einem Schweizer*

Dieses Muster ist bei Frauen zu finden, die wegen einer Heirat mit einem Schweizer hierher gereist sind. Sie sind höchstens zwei Jahre in der Schweiz, haben aber durch die Heirat einen sicheren Aufenthaltsstatus und sind bestrebt bzw. von ihrem Ehepartner dazu motiviert worden, Deutsch zu lernen, um ihre Selbstständigkeit zu sichern und/oder um möglichst bald arbeiten zu können.

#### *Muster 3: Deutsch aufgrund der Kinder*

Einige Interviewpartnerinnen und -partner haben Kinder. Sie sind darauf angewiesen, in der Schule sowie mit Ärztinnen und Ärzten Deutsch sprechen zu können. Da sie nicht immer auf fremde Übersetzungshilfe zählen können, ist der Deutschkurs für sie besonders wichtig.

Eine Interviewpartnerin drückt dies folgendermassen aus:

Ich habe ein Kind. Ich muss Deutsch sprechen in der Schule mit der Lehrerin oder den Müttern seiner Freunde oder so. Deshalb lerne ich Deutsch<sup>6</sup>. (Kursniveau A2, Interviewsprache Deutsch)

Für mich ist es wichtig wegen der Kinder, um kommunizieren zu können. (Kursniveau A2, Interviewsprache Spanisch)

#### *Muster 4: Deutsch, um einfache Anliegen während der Zeit des Asylverfahrens kommunizieren zu können*

Einzelne Gemeinden finanzieren Deutschkurse auch für Personen, die sich im Asylverfahren befinden. In einem der untersuchten Kurse gab es besonders viele Teilnehmende, die aus diesem Grund den

---

<sup>6</sup> Fehler in deutschsprachigen Zitaten wurden bereinigt.

Deutschkurs besuchen.

Diese Teilnehmenden sind erst seit kurzem (d.h. unter zwei Jahren) in der Schweiz. Sie gehen keiner Erwerbsarbeit nach, sind zum Teil alleine, zum Teil aber auch mit ihren Partnern und Kindern hier in der Schweiz:

Ich habe mich um Asyl beworben. Und durch das habe ich diese Gelegenheit bekommen, einen Deutschkurs zu besuchen. Und da bin ich der Schweizer Regierung wirklich sehr dankbar. Und der Sprachkurs ist auch sehr wichtig, z.B. hier, momentan hier, wo man lebt. Für die Kommunikation. Und Fragen muss man ja schon stellen, wenn man nicht <draus> kommt. Aber trotzdem, wenn man die Sprache kennt, dann kann man vieles selbst erledigen. (Kursniveau A1, Interviewsprache Tibetisch, mit Übersetzung).

#### *Muster 5: Deutsch nach Familiennachzug für dauerhaften Verbleib in der Schweiz mit Erwerbstätigkeit*

Einige Teilnehmende sind zu ihren bereits in der Schweiz lebenden Partnerinnen und Partnern bzw. Familien gereist. Der Aufenthalt in der Schweiz wird mehrheitlich als dauerhaft wahrgenommen, das Lernen der deutschen Sprache bekommt damit auch in Bezug auf eine spätere Erwerbstätigkeit eine hohe Bedeutung:

Und es ist mir bewusst, dass wenn ich hier arbeiten möchte, dass ich die Sprache beherrschen muss. (Kursniveau A1, Interviewsprache Tigrinja, mit Übersetzung)

## 3.2 Kurszusammensetzung

### 3.2.1 Eckdaten zur Kurszusammensetzung

Die Auswertungen der Reportingdaten 2009 haben gezeigt, dass eine hohe Heterogenität in Bezug auf die sprachliche Zusammensetzung der Kurse (vorkommende Muttersprachen) feststellbar ist. Es zeigt sich aber auch, dass in einzelnen Kursen kleinere und grössere Sprachgruppen vorhanden sind. Die minimale Anzahl von Sprachgruppen in einem Kurs beträgt drei, die höchste neun. Am häufigsten sind in den Kursen fünf Sprachgruppen vertreten. Durchschnittlich sind es denn auch ca. fünf Sprachgruppen, die in den Angeboten vorkommen. Es kann in dieser Hinsicht davon ausgegangen werden, dass in den analysierten Kursen keine sprachliche Homogenität vorhanden ist. Es zeigt sich aber, dass es in 31% der Kurse eine dominante Sprachgruppe gibt, die über den zwei nachgeordneten Gruppen steht (1>2>3).

Zusammengefasst gesagt zeigt sich, dass eine bestimmte Homogenität innerhalb eines heterogen gedachten Angebotes besteht. Das folgende Kapitel zeigt auf, wie diese Homogenität bzw. Heterogenität von den Teilnehmenden erlebt wird.

### 3.2.2 Homogenität/Heterogenität der Kurse aus Sicht der Teilnehmenden

Kurshomogenität und -heterogenität kann sich auf verschiedene Variablen beziehen, wobei sich die nächsten Zeilen auf folgende Aspekte beschränken: Sprachinteraktionen innerhalb des Kurses, Geschlechterhomogenität, Heterogenität im Sprach- und Bildungsniveau.

#### *Sprachliche Herkunft der Teilnehmenden*

Die vier vertieft untersuchten Sprachkurse haben eine unterschiedlich grosse Kurshomogenität bzw. Heterogenität in Bezug auf die sprachliche Zusammensetzung. Die Kurse A und D sind eher heterogen, der Kurs B ist eher homogen und der Kurs C liegt im mittleren Drittel (siehe Tab. 4).

**Tab. 4: Anzahl Sprachgruppen und Interaktionsindikator**

	Anzahl Sprachgruppen	Interaktionsindikator	Kurshomogenität
Kurs A	5	9.52	Tief <sup>7</sup>
Kurs B	5	27.47	Hoch
Kurs C	6	12.82	Mittel
Kurs D	8	10.48	Tief
<i>Durchschnitt gesamtes Reporting 2009</i>	5.25	15.93	

Der durchschnittliche Interaktionsindikator beträgt im Gesamt aller Reportingfälle 15.9, Kurs B liegt demnach über diesem Index (hohe Homogenität), die übrigen Kurse liegen darunter.

Wichtig ist hierbei auch die Frage, ob im konkreten Fall (d.h. auf die einzelne Interviewpartnerin bezogen) überhaupt muttersprachliche Interaktionen möglich sind. In den meisten Fällen ist dies so. 19 von 24 befragten Personen haben im Kurs theoretisch die Möglichkeit, sich in ihrer Muttersprache auszutauschen, wie Tab. 5 zeigt.

**Tab. 5: Anzahl Interviewpartnerinnen nach muttersprachlichen Interaktionsmöglichkeiten und Kurshomogenität bzw. -heterogenität**

Kursheterogenität/-homogenität	Muttersprachliche Interaktionsmöglichkeiten der IP <sup>8</sup> im Kurs		Gesamt
	nicht vorhanden	vorhanden	
heterogen	2	10	12
mittel	2	7	9
homogen	1	2	3
<i>Gesamt</i>	5	19	24

Wie werden diese muttersprachlichen Interaktionsmöglichkeiten von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern erlebt? Was wird positiv bewertet, was eher negativ?

In den Interviews wird sichtbar, dass von den Lehrerinnen und Lehrern längere Interaktionen in der Muttersprache verhindert werden, dies z.B., indem die Teilnehmenden von der Lehrerin platziert werden bzw. von der Kursleiterin oder Mitstudierenden aufgefordert werden, Deutsch zu sprechen. Einzelne Teilnehmerinnen haben den Kurs zudem absichtlich so gewählt, z.B. erzählt eine Interviewpartnerin aus Sri Lanka, dass sie in keinen Kurs wollte, in welchem nur Leute aus Sri Lanka teilnehmen würden.

Es ist den meisten Teilnehmenden folglich nur möglich, vor bzw. nach dem Kurs und in den Pausen (diese ist aber nicht in allen Kursen vorhanden) miteinander in ihrer Muttersprache zu sprechen. Eine Interviewpartnerin drückt diesen Unterschied zwischen der Zeit „im Kurs“ und dem „Davor“ und „Danach“ folgendermassen aus:

Drinne spreche ich immer Deutsch. Aber wenn ich mit meinen Kolleginnen rauskomme, dann spreche ich Spanisch, aber drinnen immer Deutsch. Draussen möchten meine Kolleginnen aber Spanisch sprechen, aber drinnen spreche ich Deutsch. (Kursniveau A2, Interviewsprache Spanisch)

<sup>7</sup> „tief“= Interaktionsindikatoren von 0 bis 12.74, „mittel“= 12.75 bis 16.99 und „hoch“=17.00 und mehr.

<sup>8</sup> IP=Interviewpartnerin, Interviewpartner

Die Teilnehmenden schätzen es, dass in ihrem Kurs vor allem Deutsch gesprochen wird. Sie weisen mehrfach auf früher besuchte Deutschkurse hin, bei welchen sie nur Englisch bzw. ihre Muttersprache gesprochen und wenig Deutsch praktiziert hätten. Dies sei bei den niederschweligen Deutschkursen anders:

It's good that they don't know English because it makes me have to speak. (Kursniveau A2, Interviewsprache Englisch)

Die kürzeren Interaktionen, welche während des Kurses in der Muttersprache der Beteiligten stattfinden, betreffen vor allem Diskussionen und Fragen zu Worten, die die Teilnehmenden nicht verstanden haben.

Die meisten Teilnehmenden fühlen sich nicht gestört, dass zwischendurch ein kurzer bilateraler Austausch zwischen Personen gleicher Muttersprache geschieht. Nur vereinzelt wird dies als störend empfunden, weil man nicht versteht, über was die anderen sprechen.

Vor allem für Teilnehmende in den Einstiegskursen (DE, A1.1) sind diese kurzen Fragen in der Muttersprache hilfreich, um einzelne Inhalte im Deutschkurs zu verstehen. Dies sei ein Vorteil, um im Kurs mitzukommen. Wer keine Möglichkeit hat, sich so auszutauschen, ist auf das Deutsch angewiesen. Dies ist bei den Einsteigniveaus eine Herausforderung. Die Interviewpartnerinnen und -partner drücken dies folgendermassen aus:

Ja. Grundsätzlich habe ich schon Probleme mit der Konversation mit den anderen Kursteilnehmenden. Wenn ich eine Frage habe, will ich sie fragen. Aber sie sprechen andere Sprachen. Also, ich kann meine Lehrerin fragen, natürlich spricht sie auf Deutsch. Das ist okay. Aber ich konnte nicht alles verstehen. Das ist das Problem. (Kursniveau A1, Interviewsprache Spanisch)

Wir verstehen uns nicht. Es gibt nicht viel Kommunikation. Nur wir zwei, die Spanisch sprechen, sprechen zusammen. Aber ich verstehe die anderen nicht. (Kursniveau A1, Interviewsprache Spanisch)

Ich würde es besser finden, wenn alle Deutsch sprechen. Aber vielleicht auch, weil es der erste Kurs ist, sprechen wir schon untereinander in der Muttersprache. (Kursniveau A1, Interviewsprache Tibetisch, mit Übersetzung).

Ich kann die deutsche Sprache nicht gut, die anderen auch nicht. So haben wir keine gemeinsame Sprache, in welcher wir kommunizieren können... es ist wirklich die Sprache, die uns verhindert. Wir hören zu, was die Lehrerin sagt, wir machen die Hausaufgaben und fertig. (Kursniveau A1, Interviewsprache Tibetisch, mit Übersetzung)

Für Interviewteilnehmende, die neben der eigenen Muttersprache auch noch Englisch sprechen, besteht die Gefahr, dass das Englische zu schnell zum Einsatz kommt:

I need to know the language. If I speak all the times English, I can't know. (Kursniveau A1, Interviewsprache: Englisch)

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass in den Deutschkursen mehrheitlich Deutsch gesprochen wird. Kursleiterinnen und -leiter versuchen, Interaktionen auf Deutsch durch entsprechende Sitzordnungen zu steuern.

Die wenigen muttersprachlichen Interaktionen, die stattfinden, beziehen sich auf Fragen zu einzelnen Worten. Diese kurzen Austauschsituationen helfen insbesondere den Teilnehmenden in den Einstiegskursen, das Deutsch besser zu verstehen. In den Fällen, in welchen kein solcher Austausch möglich oder gewollt ist, ist dies für die Teilnehmenden eine Herausforderung. Muttersprachliche Interaktionen scheinen folglich vor allem in den Einstiegskursen eine positive Wirkung zu haben, in allen weiterführenden Angeboten sind Austauschmöglichkeiten in der Muttersprache eher hinderlich für den Lernerfolg.

### *Deutschkenntnisse*

Neben dem explizit im Interview erfragten Aspekt der Interaktionen in Deutsch bzw. in der Muttersprache erwähnten die Teilnehmenden von sich aus im Interview weitere Punkte, welche die Zusammen-



setzung der Kurse betreffen. Am relevantesten ist für die Teilnehmenden die Homo- bzw. Heterogenität in Bezug auf Deutschkenntnisse.

Die einen Teilnehmenden nehmen eine gewisse Homogenität der Deutschkenntnisse wahr, die es ihnen erlaubt, mitzukommen. Diesbezüglich wird ausserdem der Bezug zu früheren Deutschkursen anderer Anbieter hergestellt: Dort sei das Niveau jeweils sehr unterschiedlich (und in den meisten Fällen zu hoch) gewesen, so dass die Befragten nicht mithalten konnten. Ein Ehemann einer Interviewpartnerin erwähnt im Gespräch:

Sie ist sechs Monate in den Kurs gegangen und hat kein Wort gelernt (...). Sie hat keine Ahnung gehabt, von was die anderen reden. (Kursniveau A1, Partner einer Teilnehmerin)

Andere Teilnehmende stören sich an zu grossen Niveauunterschieden in der deutschen Sprache. Vor allem bei grossen Kursen nehmen die Befragten das Problem wahr, dass Kursmitglieder mit schlechteren Sprachkenntnissen viele Fragen stellen, die bei einer grossen Gruppe – aus Sicht der Interviewten – auf Kosten des Lernerfolges der übrigen Teilnehmenden gehen.

Ausserdem ist eine Differenzierung nach Kenntnissen bei verschiedenen Sprachaktivitäten, nämlich der Rezeption, Produktion und Interaktion (Europarat, 2001, S. 25), nötig. Heterogenität kann z.B. bedeuteten, dass einzelne Teilnehmende in der Rezeption über gute Kenntnisse verfügen, bei der Interaktion und Produktion aber Probleme haben, während andere wiederum bei den rezeptiven Sprachhandlungen noch wenige Kenntnisse besitzen. In den Interviews wird diese Art von Heterogenität thematisiert.

#### *Weitere Homogenitäts- und Heterogenitätsaspekte*

Am Rande und weder positiv noch negativ konnotiert werden von den Interviewpartnerinnen und -partnern auch weitere Heterogenitäts- und Homogenitätsaspekte in der Zusammensetzung der Kurse erwähnt, es sind dies das Geschlecht und der unterschiedliche Bildungsstatus der Teilnehmenden. Nicht thematisiert wird das Alter.

### 3.3 Rahmenbedingungen

#### 3.3.1 Frequenz und Dauer der Kurse

Die niederschweligen Deutschkurse werden in der Regel zweimal pro Woche angeboten mit zwei Lektionen pro Veranstaltung (zweimal 45 Minuten). In zwei der untersuchten Kurse wurde jeweils eine Pause von 10 und 15 Minuten eingeplant, die übrigen zwei untersuchten Kurse finden ohne Pause statt.

Zur Kursfrequenz (2/wöchentlich) und Kursdauer (2 Lektionen) finden sich bei den Befragten unterschiedliche Meinungen. Während die einen gerne längere Kurseinheiten (2-3 Stunden) und eine häufigere Kursfrequenz bevorzugen würden, sind andere Befragte der Ansicht, dass die momentanen Rahmenbedingungen ihren Lebensbedingungen genau entsprechen.

Was fehlt sind die Stunden. Ich bin jetzt in der Schweiz, und deshalb möchte ich gerne die Sprache lernen. Und die Lehrerin ist auch ganz gut. Sie lehrt ganz gut, und ich bin motiviert. Und da fehlen die Stunden. (Kursniveau A1, Interviewsprache Tibetisch, mit Übersetzung)

Ich würde sagen, dass nur zwei Tage in der Woche, dass das nicht effizient ist. Man kann ja nicht immer von der Gemeinde oder vom Sozialamt leben. Man muss irgendwann mal für sich aufkommen, selbstständig werden. Und ich habe einen Beruf, ich möchte in diesem Beruf arbeiten, aber es ist mir auch bewusst, dass ich, wenn ich in diesem Beruf arbeiten möchte, die Sprache dieses Landes können muss. Und so ist es einfach nicht effizient. Es wäre besser, wenn man jeden Tag die Schule besuchen könnte, die Sprache beherrschen und dann selbstständiger werden und für sich und die Familie aufkommen könnte. (Kursniveau A1, Interviewsprache Tigrinja, mit Übersetzung)

Für einige Befragte mit Kindern ist es nicht möglich, an mehr Tagen pro Woche für Kurse zur Verfü-

gung zu stehen, hingegen wäre eine Erhöhung der Stundenzahl pro Mal denkbar.

### 3.3.2 Kosten

Niederschwellige Deutschkurse zeichnen sich u.a. dadurch aus, dass der Preis so angelegt sein soll, dass niemand aus Kostengründen von den Kursen ausgeschlossen wird.

Der tiefe Preis der Kurse ist für die Beteiligten vielfach der Grund für die Wahl des Angebotes bzw. ein wichtiger Pluspunkt der Kurse.

Il faut toujours penser à son budget, quoi. Donc j'ai favorisé ce cours. Pas très cher et deux cours par semaine. (Kursniveau A1, Interviewsprache Französisch)

Einigen befragten Teilnehmenden wird der Kurs von der Gemeinde bezahlt.

### 3.3.3 Kinderhüeti

Die Auswertung der Reportingdaten 2009 (Nef & Kobi, 2010) zeigt, dass ca. 33% der Teilnehmenden das Kinderhüeti-Angebot der Kurse nutzen.

Bei den 24 interviewten Personen beanspruchen jedoch nur fünf die Kinderhüeti. Die übrigen Personen haben entweder keine Kinder im entsprechenden Alter bzw. lösen die Kinderbetreuungsfrage über Verwandte und Bekannte. Die Befragten schätzen es sehr, dass ein Kinderhüeti-Angebot zur Verfügung steht. Eine Person äussert sich als unzufrieden mit der Betreuung im Kinderhüeti. Dies scheint jedoch ein Einzelfall zu sein.

### 3.3.4 Kursgrösse

Die Auswertung der Reportingdaten 2009 zeigt, dass die Kurse im Minimum drei Personen und im Maximum 15 Personen umfassen. Der Modus (die Kursanzahl mit den meisten Nennungen) liegt bei neun Personen (siehe Abb. 4).

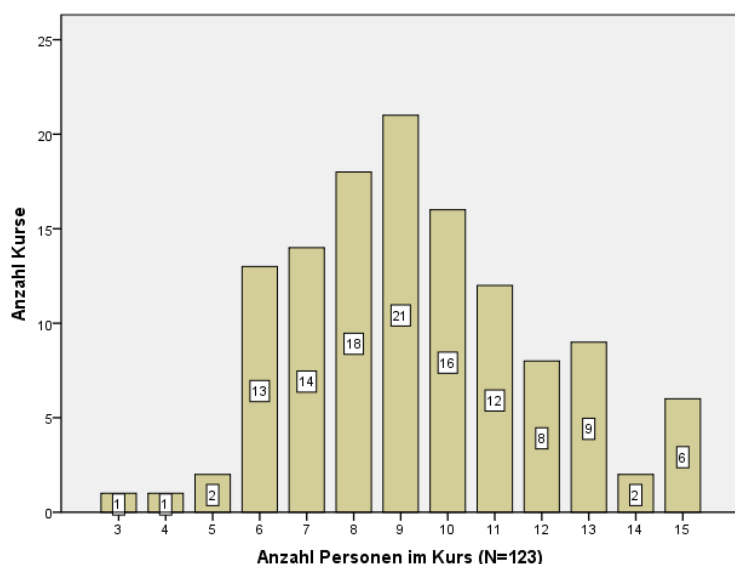


Abb. 4: Anzahl Kurse nach Anzahl Personen im Kurs (Reportingdaten 2009)

Die befragten Teilnehmenden stammen aus Kursen mit sieben, 13, 14 und 15 Mitgliedern.

Einige Interviewte betrachten es als Nachteil, wenn der Kurs zu gross ist. Man müsse immer warten, bis man selber mit einer Antwort an der Reihe sei. Wenn die Kursgrösse zudem noch mit einer grossen Heterogenität in Bezug auf die Deutschkenntnisse kombiniert ist, wird das Angebot für Personen, die besser Deutsch sprechen, unattraktiv, da der Lerneffekt gering bleibt.

Im letzten Kurs waren wir sehr viele Personen. Die Lehrerin wollte, dass wir alle eine Übung beantworten. Dann brauchte es sehr viel Zeit, bis alle an der Reihe waren. (Kursniveau A2, Interviewsprache Spanisch)

## 3.4 Gestaltung der Kursrealität

### 3.4.1 Lehrpersonen und Didaktik

Neben den verschiedenen strukturellen Aspekten der Kurse (Zusammensetzung, Grösse, Preis etc.), sind in den Interviews auch zahlreiche Äusserungen zu den Lehrpersonen bzw. den didaktischen Methoden anzutreffen. Neben eher allgemeinen Aussagen, wie z.B. „die Lehrerin ist nett“, finden sich auch konkretere Überlegungen zur Frage, was genau an der Lehrperson bzw. ihrer Art des Unterrichtens geschätzt wird. Folgende Aspekte werden genannt:

- Fokus liegt nicht bei der Grammatik, obschon diese auch Thema ist
- Es wird nicht nur nach „Kursbuch“ gearbeitet
- Es werde viel geübt, viel Konversation gemacht
- Eine gewisse Leichtigkeit im Umgang mit der deutschen Sprache wird vermittelt. Eine Interviewpartnerin erwähnt z.B., dass sie durch die Art der Lehrerin Spass am Deutschlernen gewonnen und gemerkt habe, dass es ja gar nicht so schwierig sei. Dies habe auch ihre Lerngeschwindigkeit erhöht.
- Bezüge zum Alltag der Teilnehmenden und zu alltagspraktischen Dingen (z.B. Telefonieren etc.) werden hergestellt
- Spielerisches Lernen, Bilder, Gegenstände werden mitgenommen
- Die Lehrerinnen vermitteln das Gefühl, dass sie gerne unterrichten.
- Die Lehrerinnen erklären gut und nehmen sich Zeit, um individuell Nichtverstandenes nochmals zu erklären. Sie seien sehr geduldig und würden manchmal sogar auch nach Kursende bleiben, um etwas zu erklären. Für viele der befragten Teilnehmenden ist es der erste Deutschkurs, bei dem sie diese positiven Erfahrungen machen können. Dies gibt ihnen das Gefühl, mitzukommen im Tempo.

Wenn ich etwas nicht gut verstanden habe, versucht sie es mir langsam und klar zu erklären. Das gefällt mir sehr. (Kursniveau A1, Interviewsprache Thai, mit Übersetzung)

Und das war alles, was ich gebraucht habe. Ich brauchte jemanden wie sie [die Lehrerin]. (Kursniveau A1, Interviewsprache Spanisch)

- Die Lehrpersonen fordern ihre Teilnehmenden (z.B. mit Hausaufgaben), was von diesen geschätzt wird.

Die Beurteilung der Kursrealität geschieht oft im Vergleich mit Kursen, welche die Interviewpartnerinnen und -partner zuvor besucht haben. So erwähnen viele Teilnehmende, dass sie in bisherigen Kursen von der Geschwindigkeit her nicht mitgekommen seien, sich dies nun aber durch die Geduld der Kursleiterinnen geändert habe. Auch sei in den bisherigen Kursen eher nach „Kursbuch“ gearbeitet worden und die Grammatik hätte einen zentralen Stellenwert gehabt.

Durch ihr didaktisches Können erreichen es die Lehrerinnen zum Beispiel, den Teilnehmenden die Angst vor der Sprache zu nehmen:

She [die Lehrerin] doesn't make it seem that it's really hard. (Kursniveau A2, Interviewsprache Englisch)

And my teacher makes me feel like I am really smart and I like that. (Kursniveau A2, Interviewsprache Englisch)

Die einzelnen kritischen Aussagen beziehen sich auf unterschiedliche didaktische Vorlieben. So wünscht sich eine Teilnehmerin z.B. mehr Diktate. Aus ihrem Herkunftsland ist sie sich diese Art von Sprachunterricht gewohnt, weshalb sie ebendiesen Aspekt in der Schweiz vermisst.

Die Aussagen der Teilnehmenden lassen den Schluss zu, dass die Kursleiterinnen der vier untersuchten Kurse die methodischen Prinzipien, die im Rahmencurriculum für niederschwellige Deutschkurse formuliert wurden (Lenz et al., 2009), umfassend umsetzen: Teilnehmerorientierung, Autonomisierung und unterrichtsmethodische Effizienz sind in den Aussagen der Befragten sichtbar.

### 3.4.2 Kursatmosphäre

Die Atmosphäre der Kurse wird von den Teilnehmenden als positiv erlebt.

Die Kollegen sind sehr, sehr nett. Sehr freundlich und so fleissig. (Kursniveau A2, Interviewsprache Deutsch)

Und eine Befragte meint sogar:

Ich fühle mich wie zu Hause in diesem Kurs. (Kursniveau A1, Interviewsprache Spanisch)

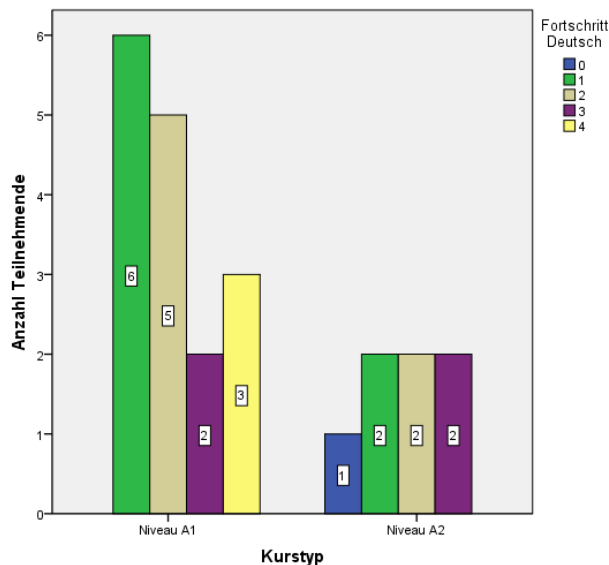
## 3.5 Wirkungen niederschwelliger Deutschkurse

Zentrale Frage des vorliegenden Projektes ist die Frage nach möglichen Wirkungen von niederschwelligen Deutschkursen bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

In diesem Kapitel interessiert insbesondere die Sicht der Teilnehmenden.

### 3.5.1 Sprachliche Fortschritte

In Bezug auf die Deutschkenntnisse wurden die Teilnehmenden gefragt, welche Note zwischen eins und zehn sie sich jetzt für ihr Deutsch geben würden. Anschliessend wurde gefragt, welche Note sie sich vor dem Kurs gegeben hätten. Wie bereits im methodischen Kapitel 2 erwähnt, war diese Frage mit einigen Schwierigkeiten behaftet. Trotzdem sollen die Einschätzungen der Teilnehmenden hier vorgestellt werden. Bei den Einsteigerniveaus (DE und A1.1) schätzen elf Personen ihren Fortschritt auf eins bis zwei Punkte ein. Fünf Personen sind der Ansicht, drei oder vier Punkte weitergekommen zu sein. Bei den sieben Teilnehmenden in den Niveaus A2 hat eine Person den Eindruck, keinen Fortschritt gemacht zu haben, die übrigen sechs Teilnehmenden schätzen ihren sprachlichen Fortschritt auf ein bis drei Punkte ein (siehe Abb. 5).



**Abb. 5: Fortschrittschätzung der Teilnehmenden nach Kurstyp (N gültig=23)**

Die sprachlichen Fortschritte liegen für die Teilnehmenden der Einstiegskurse vor allem im Bereich des „Verstehens“ (Rezeption). Die Befragten nehmen aber auch kleinere Verbesserungen beim Sprechen wahr. Einzelne Personen trauen sich nun, das Telefon abzunehmen und zu sagen, dass der Ehepartner nicht zu Hause ist. Ausserdem versuchen sie, kleinere Kontakte zu Nachbarn zu knüpfen, die sie vorher vermieden hatten. Bei anderen bleibt es eher bei den rezeptiven Anteilen der Sprache:

Je n'arrive pas à formuler une bonne phrase. (Kursniveau A1, Interviewsprache Französisch)

Wenn jemand den Anschein machte, mit mir sprechen zu wollen, wich ich aus... jetzt kann ich mich frei bewegen. (Kursniveau A1, Interviewsprache Spanisch)

Ich verstehe auch schon mehr, wenn meine Kinder sprechen... Ich kann mich auch ein bisschen mitteilen. (Kursniveau A1, Interviewsprache Tigrinja, mit Übersetzung)

In den zwei Kursen auf Niveau A2 werden Verbesserungen beim Verstehen und Sprechen wahrgenommen. Die Interviewpartnerinnen brauchen nicht mehr bei allen Kontakten die Hilfe von deutschsprechenden Personen:

Überall muss[te] er [der Ehepartner] mitkommen. Jetzt kann ich es alleine machen. Wenn er Zeit hat, dann super. Dann gehen wir zusammen, aber jetzt kann ich alleine gehen. (Kursniveau A2, Interviewsprache Deutsch)

Personen, die früher aufs Englische ausgewichen sind, versuchen nun, auf Deutsch zu kommunizieren.

Ein weiterer Indikator für die Deutschkenntnisse der Teilnehmenden ist die Verwendung von deutschen Begriffen im Interview selber. Sämtliche Interviewtranskriptionen wurden deshalb daraufhin analysiert, wie häufig deutsche Sätze und Worte im Vergleich zu muttersprachlichen Worten/Sätzen vorkommen. Interessant ist, dass schon bei Personen in den Einstiegskursen (Kursniveau DE und A 1.1) einzelne Worte und Sätze auf Deutsch formuliert werden. Bei Befragten in A2-Kursniveaus ist die Verwendung von Deutsch jedoch häufiger als bei Personen in tiefen Niveaus (siehe Tab. 6). Ausserdem sind unter den Befragten aus A2 drei Personen vertreten, die das Interview ganz auf Deutsch durchgeführt haben. Eine Leistung, die aber nicht nur auf *einen* niederschweligen Deutschkurs zurückgeführt werden kann. Die betreffenden Personen haben vor dem ausgewerteten Deutschkurs vielfach auch schon andere Deutschangebote besucht.

**Tab. 6: Prozentanteil von Deutschsätzen/-worten im Interview**

	Anteil Deutsch im Interview in %			Gesamt
	0 bis 9.99%	10 bis 19.99%	20 bis 100%	
Niveau A1 (DE und A 1.1.)	8	5	4	17
Niveau A2 (A 2.1 und A 2.3)	0	2	5	7
<i>Gesamt</i>	8	7	9	24

### 3.5.2 Mangelnde Gelegenheiten der Deutschverwendung

Die Deutschsprechgelegenheiten der Befragten sind in den meisten Fällen eher gering:

Bis jetzt hat es nicht so viele Situationen gegeben, in welchen ich die deutsche Sprache gebrauchen konnte, z.B. habe ich im Moment keine Arbeit. Wenn ich eine Arbeit hätte, dann müsste ich ja auf Deutsch kommunizieren. Ich habe jetzt keine Arbeit. Und wir bleiben meistens zu Hause, und zum Sprechen habe ich auch keinen Kontakt mit Schweizern oder einheimischen Leuten, die Deutsch sprechen. (Kursniveau A1, Interviewsprache Tibetisch, mit Übersetzung)

Je n'ai pas l'occasion de toujours voyager, circuler beaucoup. (Kursniveau A1, Interviewsprache Französisch)

Die fehlenden Kontaktmöglichkeiten haben verschiedene Ursachen und liegen nicht nur an den Deutschkenntnissen der Teilnehmenden. Einige Befragte sind erst seit kurzem in der Schweiz und hatten noch keine Gelegenheit, langfristige Kontakte zu knüpfen. Des Weiteren arbeitet ein Grossteil der Befragten nicht bzw. nicht in einem deutschsprachigen Setting. Ein wichtiger Ort, um Deutsch zu sprechen, fällt deshalb weg. Frauen mit Kleinkindern, die Schweizer Männer geheiratet haben, sind ebenfalls wenig in Kontakt mit anderen Personen.

Auffallend ist, dass die wenigsten Befragten mit ihren Partnern Deutsch sprechen. Die Verheirateten bzw. in Partnerschaft lebenden Personen haben in der Regel einen Partner, der die eigene Muttersprache spricht. Auch mit den Kindern wird die Muttersprache gesprochen, auch wenn diese zum Teil untereinander Deutsch sprechen. Dies kann dazu führen, dass die Eltern ihre Kinder nicht mehr verstehen.

Und jetzt sprechen meinen Kinder schon Deutsch und fangen schon an, die Muttersprache zu vergessen. Da habe ich jetzt Schwierigkeiten. (Kursniveau A1, Interviewsprache Tigrinja, mit Übersetzung)

### 3.5.3 Kulturelle Integration

Die in den Kursen vermittelten *alltagspraktischen Kenntnisse* (Telefonieren, Termine abmachen u.a.) helfen den Interviewpartnerinnen direkt im Alltag. Sie versuchen das Gelernte anzuwenden.

Einzelne Befragte erwähnen zudem das „kulturelle Wissen“, welches sie über die Schweiz und die Herkunftsländer der übrigen Teilnehmenden gewonnen haben, zum Beispiel Informationen darüber, dass es Fundbüros gibt und wo diese sich befinden bzw. wo Arbeit gesucht werden kann. Die Kursleiterinnen und -leiter zeigen hier ein Verständnis von Integration, welches eindeutig über sprachliche Aspekte geht.

### 3.5.4 Soziale Integration

Eine zentrale Wirkung der niederschweligen Deutschkurse ist die *Stärkung des Selbstvertrauens*. Die Teilnehmenden verlieren durch den Kurs die Angst vor dem Sprechen:

I am not afraid to speak anymore. I mean maybe people will laugh if I say something kind of silly, but I don't feel embarrassed to speak. (Kursniveau A2, Interviewsprache Englisch)

Durch das Vertrauen in das eigene Sprachkönnen gelingt den Befragten die Kommunikation zudem besser.

Der Deutschkurs selbst erlaubt es den Interviewpartnerinnen, die vorher mehrheitlich zu Hause waren, nach draussen zu gehen:

Man geht raus, man begegnet anderen Leuten. Man kommt unter die Leute. Man lernt etwas. Und vorher war ich nur mit dem Kind zusammen. (Kursniveau A1, Interviewsprache Tigrinja, mit Übersetzung)

Ich bin seit zwei Jahren hier [in der Schweiz]. Aber ein Jahr war ich zu Hause eingesperrt, weil ich Angst hatte. Und ich bin nur ganz selten raus. Das ist die Wahrheit. Ich bin nur mit meinem Mann rausgegangen oder in die Migros und anschliessend gleich nach Hause. (Kursniveau A1, Interviewsprache Spanisch)

Die neuen Deutschkenntnisse und das neu gewonnene Vertrauen in das eigene Können *verhindern* deshalb *soziale Isolation*.

Einzelne Teilnehmende haben im Kurs selber *Freunde* gefunden. Besonders Frauen, die aufgrund einer Heirat mit einem Schweizer in die Schweiz gekommen sind, schätzen diese neuen Kontakte ausserordentlich.

## 4 Ergebnisse Café International

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der zweiten Teiluntersuchung anhand von Gesprächen mit Teilnehmenden und Verantwortlichen *eines* Café International dargestellt. Für die Studie interessiert jedoch nicht die spezifische Ausprägung dieses einen Café International, sondern der Angebotstypus als solcher. Falls explizit vom Café International *der untersuchten Gemeinde* die Rede ist, wird damit zum Ausdruck gebracht, dass es sich in diesem Falle (vermutlich ausschliesslich) um eine lokale Ausprägung des Angebots in dieser Gemeinde handelt.

### 4.1 Konzept, Rahmenbedingungen und Umfeld des Angebots

#### 4.1.1 Darstellung des Konzepts des Café International<sup>9</sup>

##### *Konzeptionelle und inhaltliche Offenheit statt eines expliziten Konzepts*

Für das Café International der untersuchten Gemeinde<sup>10</sup> existiert formell kein explizites Konzept, implizit existieren aber verschiedene Haltungen, konzeptionelle Überlegungen und Praxen, welche das Angebot prägen und ausmachen. Die folgenden Ausführungen bezüglich konzeptioneller Aspekte des Café International stammen deshalb aus Aussagen der Teilnehmenden und aus Beobachtungen der Forschenden vor Ort.

Gelebt und umgesetzt werden im Café International Haltungen wie Gegenseitigkeit, Offenheit/Toleranz, Anerkennung und Förderung von Vielfalt sowie Empowerment. Das von Frauen getragene Angebot für Frauen in ähnlicher oder unterschiedlicher Lebenssituation zeichnet sich durch eine von Leistung und Profilierung befreite Atmosphäre aus.

„Jede/r kann kommen“ heisst, dass betreffend potentieller Teilnehmender grundsätzlich (kürzlich eingewanderte bis schon lange ansässige) Ausländerinnen und Ausländer, Schweizerinnen und Schweizer, unabhängig von Herkunftssprache, Religion und Hautfarbe teilnehmen können. Der Besuch der Treffen ist freiwillig, alle können regelmässig oder nur an einzelnen Programmtagen mitmachen.

Bestandteil des „Konzepts“ von Café International ist die partizipative Treff- und Programmgestaltung. Die Organisation, Bewerbung und Planung der Treffen wird von einer – aus aktuellen oder ehemaligen Teilnehmenden bestehenden – Kerngruppe geleistet, das Programm wird unter Einbezug auch weiterer Teilnehmender diskutiert und festgelegt.

Inhaltlich wird das Angebot geprägt durch ein Programm, welches semes- bzw. trimestriell erarbeitet und verbreitet wird. Die kulturelle Vielfalt und Breite ergibt sich durch die Zusammensetzung der Teilnehmenden in Kombination mit der Programmgestaltung und dessen partizipativen Erarbeitung (vgl. auch weiter unten).

Sprachlich werden an Interessierte und Teilnehmende keine Anforderungen gestellt: „es kann kommen, wer will“. Das Café International ist kein Kurs, sondern ein Treffen, und als solches steht es allen interessierten Personen offen, und entsprechend gibt es auch keine Anforderungen an ein Lernen oder Teilnehmen, allenfalls an ein solidarisches Mitmachen und Mithelfen.

<sup>9</sup> In dieser Studie wurde der Angebotsteil des Café International der Untersuchungsgemeinde vom Mittwochmorgen untersucht; ein zweites Treffen am Dienstagabend war im Laufe des Untersuchungszeitraums eingestellt worden.

<sup>10</sup> Ob bei anderen Umsetzungen des Café International im Kanton Konzepte oder konzeptähnliche Verschriftlichungen bestehen, ist unbekannt. Gemäss Thomas Heyn von der Fachstelle für Integrationsfragen (persönliche Mitteilung vom 28.4.2011) gibt es jedoch kein übergreifendes Konzept für den Angebotstypus „Café International“.



### *Implizite Ziele: soziale, kulturelle, sprachliche und weitere Ziele*

Die expliziten und impliziten Ziele des Café International lassen sich konzeptionell unterteilen in soziale, kulturelle, sprachliche und (weitere, übergreifende) integrative Ziele:

Beim *sozialen* Austausch (Treffen) wird bezweckt, dass Personen aus der Gemeinde, Stadt oder Region sich treffen können, einen Ort und Zeitraum haben, erste Kontakte miteinander zu knüpfen, und den Mut finden bzw. motiviert werden, sich über das Angebot hinaus auf begrenzte oder weitere Kontakte einzulassen.

*Kulturelle* Ziele werden mit dem teils sich an internationalen Themen orientierenden Programm und dem Austausch der Teilnehmenden mit kulturell unterschiedlichem Hintergrund verfolgt. Das Programm wird halbjährlich an eine Adressliste per Post versandt; es widerspiegelt die Vielfalt der Teilnehmenden: etwa je zur Hälfte geht es um interkulturelle Themen (beispielsweise kulturell unterschiedliche Zubereitung von Mahlzeiten), die andere Hälfte sind „schweizerische“ resp. „Integrationshilfe“- Themen (beispielsweise Einbürgerung oder Berufsbildung). Für die Kerngruppe ist dieses kulturelle Ziel prioritär.

*Sprachlich* werden durch die in Hochdeutsch gehaltenen Inputs und Gesprächsrunden sowie durch Anlässe alltagsthematische Sprachinhalte angeboten. Das Café International kann als Fortsetzungsangebot zum Spracherwerb auf einfachem Niveau bzw. zu einem Anfänger-Deutschkurs gesehen werden (Spracherhalt/Konversation).

Umfassende *sozialintegrative* Ziele verfolgt letztlich das jeweilige Programm, insbesondere durch dessen Bezug zur Gemeinde, zur Schweiz und zur Lebenssituation der Teilnehmenden. Nicht zu unterschätzen ist dabei, dass das Café International konzeptionell eine „Kombination verschiedener Ziele“ darstellt (sozialer Kontakt bedeutet Sozialintegration bedeutet Sprachmotivation bedeutet interkultureller Austausch...). Über das sprachliche Ziel hinaus gehend kann in diesem Sinne auch die „Hochdeutsch-Regel“ des (untersuchten) Café International angesehen werden.

„Hochdeutsch-Regel“ (dieser Begriff stammt vom Projektteam der ZHAW): Die implizite Regel, welche allen Teilnehmenden bekannt ist sobald sie mehr als einmal an den Treffen teilgenommen haben. Die Regel lautet: Es wird Hochdeutsch gesprochen, ausser man hilft jemandem mit einer Übersetzung, besser zu verstehen, oder man kommuniziert (unerwünscht, aber toleriert) innerhalb einer kleineren Teilgruppe.

Es gibt im untersuchten Café International einzelne Gruppen/Gruppierungen, die aus demselben Sprachraum stammen. Diese erschweren die Durchsetzung der „Hochdeutsch-Regel“; die Gruppierungen sind aber tendenziell in der Minderheit im Café International. Im Unterschied zu den meisten Sprachkursen ist der Besuch der Treffen des Café International gratis, „Kaffee + Kuchen“ werden offeriert, interessierte Personen können nach Lust oder Bedarf teilnehmen. Ausgangspunkt für den Entscheid, an ein Treffen zu kommen, kann auch das halbjährliche Programm sein.

### *Sprachkompetenzen und Deutschniveau im Café International*

Die Sprachkenntnisse der Teilnehmenden, insbesondere ihr Deutschniveau, sind stark heterogen, die Sprachkompetenzen gehen von „keine Kenntnisse“ bis „fließendes Deutsch“ (weniger als A1 bis zu C2). Dasselbe gilt für die Motivation und die Fähigkeit, sich Sprachkompetenzen anzueignen. Im Unterschied zu den Sprachkursen ist hingegen für manche Teilnehmende wichtig, dass sie zusammen mit gleichsprachlichen Kolleginnen unverbindlich zum Angebot gehen können, und dort von diesen Unterstützung beim Hörverstehen und Übersetzen erhalten können. Seit der Wiedereröffnung vor ein paar Jahren gibt es keinen parallel zum Treffen geführten Anfängersprachkurs mehr in der Gemeinde.

### *Zusammensetzung der Teilnehmenden nach Geschlecht und Alter*

Das Café International ist offen betreffend Geschlecht und Alter; informell ist allen Beteiligten und Interessierten nach einigen Besuchen der Treffen bewusst, dass die Treffen des untersuchten Café International am Mittwochmorgen ein „Frauen-Treff“ sind. Mehrheitlich sind die Teilnehmenden dort Frauen unterschiedlichen Alters, auch alle interviewten Personen waren Frauen.

### 4.1.2 Rahmenbedingungen der Treffen

Es werden im Folgenden die weiteren Rahmenbedingungen dargestellt, welche für das Café International und einen Besuch seiner Treffen (und pauschal auch seiner Ausflüge und weiteren Aktivitäten) gelten. Integriert wurden hier auch die jeweiligen Bewertungen der Teilnehmenden.

#### *Kosten*

Die Tatsache, dass der Besuch des Café International gratis ist, wird allgemein geschätzt. Die Kostenbefreiung dieses Angebots ist zum Teil auch eine notwendige Bedingung, dass das Angebot besucht wird, denn gerade wenig verdienende Familien setzen die knappen Ressourcen gerne für andere Bedürfnisse ein (z.B. für die Kosten des Spieltreffs oder für einen verbindlichen Deutschkurs).

#### *Ort, Angebotszeit und Angebotstag*

Die Angebotszeit (9 – 11 Uhr) und der Angebotstag (Mittwoch) werden mehrheitlich als gut bis ideal eingeschätzt, insbesondere für Hausfrauen. Erwerbstätige Frauen und Männer sowie Mütter mit Kindern unter dem Kindergartenalter können nur bedingt zu den Angebotszeiten teilnehmen.

Das Gemeindezentrum eignet sich aufgrund seiner Lage innerhalb der Gemeinde als auch zur Schule gut für die regelmässigen Treffen oder als Ausgangspunkt für Ausflüge.

#### *Teilnahme mit Kindern, Kinderbetreuungsmöglichkeiten, „Kinderhüeti“*

Die Teilnahme an den Treffen im Gemeindezentrum mit Kindern ist „nicht ideal“. Eine „Kinderhüeti“ oder einen Spielplatz würden Mütter mit Kleinkindern schätzen. Ein Teil der teilnehmenden Mütter bringt ihre Kinder in den ebenfalls am Mittwochmorgen geöffneten Spieltreff, und zahlt dort 15.- CHF für diese Betreuung. Der Anteil an Personen, welche wegen fehlender Kinderbetreuung nicht an den Treffen teilnimmt, konnte im Rahmen dieser Studie nicht eruiert werden.

#### *Freiwilligkeit*

Alle Teilnehmerinnen sind freiwillig an die Treffen gegangen. Sie schätzen teils die Möglichkeit, sich langsam an das Café International „heranzutasten“, ein erstes Mal mitzumachen und für eine regelmässige Teilnahme keinen Druck zu spüren. Auch anfänglich skeptische Personen zeigen sich positiv überrascht.

Freiwilligkeit und persönliche Einladung helfen dabei, Personen zu einem Erstbesuch des Café International zu bewegen. Die Teilnehmenden fühlen sich teils durch die persönliche Einladung der Gemeindepräsidentin angesprochen, wahrgenommen und geehrt. Zum unkomplizierten Zugang gehört für einen Teil der Personen auch, von Kolleginnen zunächst Informationen erhalten zu haben oder mal mitgenommen worden zu sein.

Die Freiwilligkeit ist ein hohes Gut. Einziger feststellbarer und thematisierter Druck übt die „Hochdeutsch-Regel“ aus. Es ist möglich, dass die Teilnehmenden einen inneren sozialen Druck spüren, wiederholt teilzunehmen; ein solcher wird aber von keiner verantwortlichen oder mitorganisierenden Person ausgeübt. Ein solcher wird als „nur kontraproduktiv“ eingeschätzt. Für einzelne Personen – gerade wenn deren Ziele (auch) sprachlicher Art sind – wäre mehr Verbindlichkeit kein Problem oder gar erwünscht.

### *Dauer und Frequenz der Treffen*

Die *Dauer* der Treffen wird allgemein zwischen passend bis eher kurz eingeschätzt. Es wird bemerkt, dass sich die Durchführungszeit und Dauer dazu eignet, während der Zeit, in der Kinder in der Schule oder im Kindergarten sind, am Treffen teilzunehmen, und wieder rechtzeitig zurück zu Hause zu sein (um zu kochen).

Für eine knappe Mehrheit der interviewten Teilnehmerinnen ist die zwei- bis dreiwöchige *Frequenz* passend (häufiger würden einige Frauen nicht mehr regelmässig kommen), für eine grosse Minderheit der Frauen könnte sie höher sein (z.B. einmal pro Woche statt 14- bis 21-täglich), dies aus sprachlernbezogenen oder aus sozialen Gründen.

### *Angebotsgrösse/ Fluktuation*

Ob die aktuelle *Angebotsgrösse* ideal ist, wird teils bezweifelt: wäre sie kleiner und in Bezug auf die Sprachkenntnisse homogener, wäre – so wird vermutet – der sprachliche und soziale Effekt grösser.

Betreffend der *Fluktuation* der Teilnehmenden ist feststellbar, dass die Teilnehmerinnen des untersuchten Café International in den vergangenen zwei Jahren nur wenig gewechselt haben: Eine grosse Kerngruppe (acht bis zwölf Personen) kommt regelmässig, wenige (pro Mal ca. zwei bis drei) weitere Frauen wechseln häufig.

### *Umfeld des Angebots (Sprachkurse in der Region)*

Im Umfeld der untersuchten Treffen des Café International sind im Rahmen dieser Studie primär Sprachangebote innerhalb der betreffenden Gemeinde sowie der umgebenden Region von Interesse, um später einen Vergleich anzustellen und Anschlussmöglichkeiten bei anderen Sozialintegrationsangeboten auszuloten. Zurzeit existieren gemäss Angaben der interviewten Personen folgende Angebote in der Region:

- A: Dienstagmorgen-Kurs, Untersuchungsgemeinde (Kirche), Sprachniveau A2/B1\*<sup>11</sup> (Fokus: Konversation)
- B: Mittwoch-Kurs, Untersuchungsgemeinde (Schule), Sprachniveau A2/B1\* (Fokus: Grammatik)
- C: Dienstag und Donnerstag, Gemeinde im Umkreis von 5-12 Kilometern, Anfängerniveau

Unterschiedlich sind bei diesen Angeboten teils die Kosten.

Die Interviewten äusserten sich zu den Kursen A und B positiv, sofern sie selbst über ein Deutschniveau ab A2\* verfügten. Die Teilnehmenden empfanden den Kurs A insbesondere als geeignet, Alltagskonversation einzuüben.

Im Grossen und Ganzen werden die Rahmenbedingungen des untersuchten Angebots von den interviewten Personen mehrheitlich als gut und angenehm erlebt (nicht-teilnehmende Personen konnten im Rahmen dieser Studie nicht befragt werden). Nicht geändert werden sollten aus Sicht der Teilnehmerinnen – neben Angebotstag, Angebotszeit und Vielfalt des Programms – die Alltagsnähe des Programms sowie die Attraktivität der Themen für Frauen.

## 4.2 Individuelle Gründe für den Besuch der Treffen

In den Interviews wurde versucht, die Lebenssituation der Teilnehmenden zu erfassen und die Motivation für den Besuch des Angebots zu ergründen.

Zahlreiche Aussagen der interviewten Personen beziehen sich auf diese genannten Ziele/Gründe.

---

<sup>11</sup> Die Sprachniveaus der drei Angebote in der Umgebung des Café International basieren auf Schätzungen der Berichtverfassenden. Diese Schätzungen werden jeweils mit einem Stern (\*) gekennzeichnet.

Dabei sind die Prioritäten bei den Teilnehmenden sehr unterschiedlich gesetzt: während die einen primär kulturelle Ziele verfolgen, suchen andere sozialen Austausch und wieder andere sprachliche Fortschritte; die jeweils anderen Ziele werden bisweilen als „gute Nebeneffekte“ gewertet. Entsprechend sind die aufgeführten Gründe für den Besuch der Treffen zur besseren Übersicht in soziale, kulturelle, sprachliche Ziele und weitere Gründe unterteilt, und werden in den folgenden Abschnitten dieses Kapitels beschrieben.

#### 4.2.1 Kulturelle Angebotsziele der Teilnehmenden

Die kulturellen Ziele des untersuchten Café International und deren Intensität werden von den teilnehmenden Frauen (mit und ohne Migrationshintergrund, Ausländerinnen und Schweizerinnen) als passend erlebt. Das kulturelle Ziel wird allerdings als unterschiedlich prioritär betrachtet. Es scheint, dass dieses Ziel in den Vordergrund rückt, je länger die teilnehmende Person in der Schweiz wohnhaft ist.

Von den meisten Teilnehmenden werden der kulturelle Austausch und das vielseitige Programm geschätzt und als interessant empfunden. Die Mischung zwischen Aktivitäten und Themen (lokaler plus internationaler Bezug) scheint dabei ausschlaggebend: Sowohl zu viele Informationen über das Leben in der Schweiz als auch ausschliesslich Kochrezepte aus aller Welt würden als einseitig und zu wenig attraktiv erlebt.

Gewisse Themen (welche kulturelle Unterschiede zu sehr thematisieren oder kulturelle Kompetenz zu forcieren versuchen) überfordern einen Teil der Teilnehmenden oder schrecken diese ab. Umgekehrt wird die Meinung vertreten, dass emanzipative Themen sich grundsätzlich gut eignen und „auch muslimische“ Frauen nicht abschrecken würden; letztere bräuchten einfach mehr Zeit, um sich einzubringen.

Es wird zudem als gut erlebt, dass die kulturellen Aspekte des Programms vorgegeben sind („dass nicht alles offen ist“). Es wird geschätzt, dass die Themen (des Programms) an Alltagsproblemen festgemacht sind; dies müsse so sein, da die Teilnehmenden kulturell (noch zu) verschieden seien.

#### 4.2.2 Soziale Angebotsziele der Teilnehmenden

Das soziale Ziel ist für die interviewten Teilnehmerinnen unterschiedlich prioritär. Von vielen Teilnehmerinnen wird eine Teilnahme aus sozialen Gründen (im Vergleich zu den kulturellen, sprachlichen und übergreifend sozialintegrativen Gründen) als hoch oder als am höchsten eingeschätzt, dies bei sich selbst wie bei anderen, teilnehmenden und nicht teilnehmenden Personen. Der soziale Bedarf verändert sich in der Regel, sobald jemand erwerbstätig wird. Unterschieden werden kann ein Bedarf nach sozialem Anschluss (passiv), sozialem Austausch (aktiv) im Rahmen und ausserhalb der Treffen, sowie sozialer Anerkennung (symbolisch).

#### 4.2.3 Sprachliche Angebotsziele der Teilnehmenden

Eine Teilnahme aus sprachlernerischen Gründen ist unterschiedlich erwünscht respektive gesucht. Das Ziel, sprachliche Fortschritte zu machen (*Spracherwerb*), wird mehrheitlich als unrealistisch oder verfehlt beurteilt, ausser es solle Konversation eingeübt werden, deren sprachlichen Grundlagen bereits vorhanden sind (mündlicher Ausdruck im Alltagskontext). Falls das Ziel eher *Spracherhalt* ist (keine Verschlechterung des mündlichen Ausdrucks), wird dies durch den Besuch der Treffen als erreichbar eingeschätzt. Das Café International wird als hilfreich angesehen, wenn zuhause kein Deutsch (weder Hochdeutsch noch Mundart) gesprochen wird.

Die „Hochdeutsch-Regel“ wird als hilfreich für den Erhalt oder den Erwerb von Sprachkompetenzen für den Alltag erlebt, die Übersetzungen in der Herkunftssprache teils als notwendig, teils als störend empfunden.

In Kombination mit einem niveaugerechten Sprachkurs wird von den interviewten Personen erwartet, ein sprachliches Ziel (Spracherhalt, Spracherwerb) deutlich verbessert zu erreichen. Teils wird die Meinung vertreten, dass der Spracherwerb zeitlich vor anderen Aktivitäten stattfinden müsse.

#### 4.2.4 Weitere Gründe für den Besuch der Treffen

Es wurden die folgenden, weiteren oder übergeordneten Gründe im Rahmen der Interviews genannt:

Das übergeordnete, aber diffusere Ziel, sich „integrieren zu wollen oder zu müssen“, wurde von den interviewten Teilnehmenden gelegentlich als Grund für den Besuch der Treffen bei sich selbst und bei anderen genannt. Je länger die Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer in der Schweiz wohnhaft und je länger sie an den Treffen mit dabei sind, umso bewusster äussern sie sich zu diesem Ziel, und umso mehr rücken die anderen Ziele für diese in den Hintergrund.

Bei den länger teilnehmenden Personen ist eine „Kultur“ des Café International feststellbar, andere, weniger lange Eingewanderte (Frauen) unterstützen zu wollen. Dazu gehört eine Sensibilität betreffend des Bedarfs an einer Sozialintegration von Eingewanderten (Frauen oder allgemein), welcher sich in Hilfsbereitschaft und Engagement für das Treffen ausdrücken kann. Auch die soziale Anerkennung spielt dabei als Grund eine Rolle.

Die Kombination der verschiedenen Ziele im Angebot Café International ermöglicht es für neu Zugewanderte, „Tritt zu fassen“ und sich für andere, integrative Aktivitäten zu interessieren, darüber Informationen zu erhalten, und andere in ähnlicher oder differenter Situation zu sehen. Die Möglichkeit sich zu informieren, Fragen zu stellen, besteht im Laufe oder am Rande der Treffe, informell (und damit begrenzt) bei anderen Teilnehmerinnen, und formell, falls ein/e Repräsentant/in der Gemeinde anwesend ist.

Der Besuch des Café International wie auch anderer Angebote der Gemeinde (beispielsweise Elterngespräche in der Schule) bedeutet für die Gemeinde oder den Kanton eine (wichtige) Chance, Personen für den Besuch eines Deutschkurses zu bewegen.

### 4.3 Angebotszusammensetzung (aus Sicht der Teilnehmenden)

#### 4.3.1 Zusammensetzung nach Sprachräumen und Herkunft

Die effektive Zusammensetzung der interviewten Teilnehmenden des untersuchten Café International ist betreffend Sprachräumen und Herkunft stark heterogen und damit auch kulturell stark gemischt. Frauen aus allen Kontinenten, aus allen Sprachräumen sowie sowohl Ausländerinnen als auch Schweizerinnen nehmen daran teil. Keine Sprachgruppe ist deutlich übervertreten; es gibt allerdings Gruppierungen von Personen aus dem gleichen Sprachraum (beispielsweise romanisch, türkisch, albanisch und deutsch-schweizerisch).

Die Teilnehmenden schätzen diese Vielfalt, und einige finden sie ideal. Andere finden, die Mischung betreffend Herkunft könnte noch heterogener sein und beurteilen Gruppierungen aus einem gleichen Sprachraum tendenziell kritisch. Umgekehrt empfinden es einige als nachvollziehbar bzw. selbst als angenehm, zusammen mit einer Person aus der gleichen Herkunftsregion oder Sprachraum an die Treffen zu kommen oder solche Personen dort anzutreffen. Bei erst seit kürzerer Zeit zugewanderten Personen gilt dies oft gar als eine „conditio sine qua non“.

Im Falle des Café International wie auch bei den Deutschkursen (siehe Kapitel 3) hilft die heterogene Zusammensetzung in sprachlicher Hinsicht insofern, als dass Hochdeutsch als gemeinsame „lingua franca“ gesprochen werden muss, damit die Treffbesucherinnen (möglichst alle) an den Inputs und Gesprächsrunden partizipieren können.

So gibt es wenig(er) Nebendiskussionen in anderen Sprachen in den Gesprächsrunden. (Teilnehmerin Café International)

Kehrseite der kulturellen und sprachlichen Vielfalt ist es, dass ohne Sprachkurs, wie es eine Interviewpartnerin sagt,

wir am Ende des Treffens wenige Ergebnisse haben. (Zitat Teilnehmerin Café International)

Ist das Deutschniveau zu tief, und insbesondere wenn ganze Sprachraumgruppen (wie die Albanerinnen) wenig Deutsch sprechen und verstehen, kommt auch kein kultureller Austausch zustande.

Die Frage, ob Hochdeutsch oder Mundart gesprochen werden soll, wurde von den interviewten Personen thematisiert. Grundtenor der Aussagen war, dass die schweizerische Umwelt Mundart und Hochsprache mischt, dies für Zugewanderte unangenehm und erschwerend ist, und dass die Standardsprache im Alltag wie auch an den Treffen (für die meisten Teilnehmenden) Hochdeutsch sein sollte. Weiteres Argument war, dass es dann auch besser zu den Sprachlern-Angeboten (in Koordination verschiedener Sozialintegrations-Angebote) passt.

#### 4.3.2 Zusammensetzung nach Deutschniveau

Das Deutschniveau im untersuchten Café International (bei den Diskussionsrunden oder an Ausflügen) ist stark heterogen. Bei einem relevanten Teil der Teilnehmenden ist das Deutschniveau sehr „tief“ (maximal A1). Diese Tatsache erfordert von den schlecht Sprechenden viel aufzubringenden Mut. Es wäre beschönigend, diesen Umstand als „emanzipationsfördernd“ zu benennen oder zu interpretieren. Bei einem Teil der Frauen<sup>12</sup> führt ihr Abstand im Deutschniveau, verglichen mit den anderen, dazu, dass sich überhaupt nicht äussern. Schwierig ist dabei, dass hierbei mittelfristig auch eine hohe Motivation nicht wirklich hilft, solange die sprachlich-kulturelle Distanz zu gross ist. „Mittelmässig“ sprechende Teilnehmende (A2 und höher) können, wenn sie feststellen, dass sie Sprech- und Hörkompetenzen verlieren, ihr Deutschniveau durch den regelmässigen Besuch des Café International stabilisieren.

Die besseren Teilnehmenden unterstützen die schwächeren Personen mit derselben Herkunftssprache, indem sie für diese übersetzen oder indem sie das Sprachniveau anpassen (bereits länger ansässige Personen).

Die „Hochdeutschregel“ wird teils als gut (im Sinne von notwendig) und teils als zu hart wahrgenommen. Mindestens die Hilfe bei der Übersetzung schwer verständlicher Wörter in einer weiteren Sprache (der Herkunftssprache oder einer Ersatzsprache) muss während der Gesprächsrunden möglich sein (für „schlecht“ Sprechende). Für „mittel“ bis „gut“ Sprechende ist die „Hochdeutsch-Regel“ je nach Persönlichkeit, kulturellem und bildungsmässigem Hintergrund sowie Motivation entweder eine positive Herausforderung oder ein negativer Stress. Auch von den „gut“ bis „sehr gut“ Deutsch sprechenden Teilnehmenden verlangt die Regel, sich um sprachliche Einfachheit und Klarheit zu bemühen; diese sind (trotz teilweise hoher Motivation) aber nicht didaktisch darin geschult, ein optimales, für alle verständlich angepasstes Deutsch zu sprechen.

Zum Teil sprechen die Teilnehmenden auch „Ersatzsprachen“ (z.B. Französisch oder Arabisch statt Hochdeutsch). Das Ausweichen auf Ersatzsprachen hilft, um „mitzukommen“ bzw. anderen bei Übersetzungen zu helfen.

#### 4.3.3 Zusammensetzung nach Geschlecht und Alter

Die meisten (interviewten) Teilnehmerinnen äussern sich positiv darüber, dass das untersuchte Café International auf Frauen zugeschnitten ist. Als Argumente für ein auf das *Geschlecht* Frau zugeschnittenes Angebot werden aufgeführt: (a) die Frauen können sich so emanzipieren (oder lernen es), (b) dass dies für Frauen aus islamischen Ländern vorteilhaft sei (weil sie leichter teilnehmen könnten),

---

<sup>12</sup> Es handelt sich gerade um diesen Teil, welcher bisher mit dem Angebot zu wenig erreicht werden konnte beziehungsweise für eine Mobilisierung weiterer Teilnehmerinnen relevant zu sein scheint.

und (c) dass ein auf Frauen zugeschnittenes Programm attraktiv ist sowie hilft, „sich zu öffnen“.

Aus Sicht der interviewten Personen ist das Café International (so wie es in der untersuchten Form stattfindet) ideal für die Zielgruppe der „Hausfrauen“. Als Gründe dafür werden genannt, dass Hausfrauen einerseits am besten teilnehmen könnten (Angebotszeit, Angebotstag), und andererseits der Bedarf für ein entsprechendes Angebot bei ihnen hoch sei (v. a. sozial). Für sie sei es wichtig, eine Alternative zu haben zum „monotonen Hausfrauendasein“, denn ihre Lebenssituation führe ansonsten bis zu einer Ghettoisierung und ethnien-spezifischen Segregation:

Hausfrauen bleiben immer zuhause, gehen einkaufen und nachher mit Kolleginnen Kaffee trinken, und nachher kochen, putzen, Wäsche und Haushalt machen. Sie bleiben immer in diesem Kreis, und gehen nicht nach draussen, haben keinen Dialog. Jede hat ihr Leben, nur im Haus. Café International ist so wie ein Fenster, pro Monat öffnet man dieses Fenster und geht nach draussen, hört andere Leute, was sie sagen, was passiert ist. Das sage ich meinen Kolleginnen immer: Fenster oder Türen bitte... öffnen! (Interviewpartnerin lacht) Dann kommt frische Luft hinein... (Teilnehmerin Café International)

Das *Alter* ist für die meisten Teilnehmerinnen wenig relevant. Jemand findet ältere Frauen besser „integriert“, zwei andere Interviewpartnerinnen empfinden Respekt vor den teilnehmenden älteren Frauen bzw. Dankbarkeit, dass diese sie an den Treffen unterstützen. Jüngere Frauen (unter 28 Jahren) nehmen selten an den Treffen/Anlässen teil, meist solche mit Kindern ab dem Schulalter, vereinzelt solche, die ihre Kleinkinder fremdbetreuen lassen; das aktuelle Café International wird zudem für Frauen unter 25-jährig als zu wenig attraktiv eingeschätzt (zu wenig „Action“, zu viel Sitzen und Schwatzen).

Das Fazit lautet deshalb: Das Geschlecht ist wichtig, das Alter sekundär. Eine zu grosse Heterogenität bezüglich Geschlecht und Alter hätte zudem einen erschwerenden Einfluss auf die Themenwahl (Programm) und die Alltagsnähe (verständliche Konversation). Hilfreich erleben es die Teilnehmerinnen auch, wenn Kolleginnen mit ihnen zu den Treffen kommen (die Kolleginnen sind meist etwa gleich alt).

#### 4.3.4 Zielgruppe und Erreichungsgrad potentieller Teilnehmender

##### *Zielgruppe(n) des Café International*

Die fallbezogene Auswertung zeigt, dass das aktuelle Café International der Zielgruppe der mittel bis gut sozial integrierten Hausfrauen im Alter von 40 bis 60 Jahren am besten entspricht. Anders gesagt: Die Wirkungen nehmen zu, je sozial integrierter und sprachlich befähigter eine Teilnehmende bereits ist; die Wirkungen verringern sich, je sozial und sprachlich schwächer integriert eine Teilnehmende ist.

##### *Erreichungsgrad*

Nicht alle potentiell Interessierten oder für ein Sozialintegrationsangebot Geeigneten in und um die untersuchte Gemeinde werden mit dem Café International erreicht. Eine klare Mehrheit der teilnehmenden Personen sind Hausfrauen mit Schulkindern, älteren Kindern oder ohne Kinder.

Gut erreicht werden die Hausfrauen insbesondere wegen der Angebotszeiten. Für sie ist es leichter, an die Treffen und Anlässe zu kommen, wenn sie keine Kinder zu betreuen haben. Schwierig zu erreichen sind arbeitende Personen (allenfalls mit dem Dienstagabend-Angebot), was primär mit den Rahmenbedingungen und sekundär mit dem anders gelagerten Interesse in Zusammenhang steht.

Wer einer Erwerbsarbeit nachgeht, kann während der Zeiten des Treffens meist nicht mehr teilnehmen. Allerdings ist zu vermuten, dass diese Personen ohnehin andere Interessen entwickeln, eine andere Form sozialen Kontakts brauchen wie auch andere Möglichkeiten haben, Deutsch zu sprechen. Meist fehlt neben einer Erwerbstätigkeit auch die Zeit und Energie für das Café International.<sup>13</sup>

Es scheint, dass die Teilnahme letztlich eine Ressourcenfrage ist (gemeint sind soziale, sprachliche,

<sup>13</sup> Darauf weist auch die schwache Nutzung eines früheren zweiten Angebots in der Gemeinde, sich am Dienstagabend zu treffen, hin (vgl. dazu auch Kapitel 4.1.1).

teils materielle und teils persönliche Ressourcen), aber auch abhängig von den „Rahmenbedingungen“ und der effektiven Zusammensetzung der anderen Teilnehmenden ist. Es hilft, wenn ein/e Teilnehmende/r motiviert ist, und/oder bereits in *einem* Aspekt (kulturell, sozial oder sprachlich) gut integriert ist.

## 4.4 Gestaltung der regelmässigen Treffen

### 4.4.1 Struktur, Didaktik und Motivation, Deutsch zu lernen

Im Unterschied zur Analyse der Angebotsrealität bei den Sprachkursen handelt es sich beim Café International um eine offene Struktur (siehe dazu Kapitel 4.1). Es gibt entsprechend auch keine Lehrpersonen, sondern Moderatorinnen, und keine Didaktik mit Ausnahme vielleicht der „Hochdeutsch-Regel“ und einiger Überlegungen zur Programm- und Angebotsgestaltung, dafür eine gute Portion Spontaneität und manchmal auch Humor.

Die Lernformen der Teilnehmenden sind unterschiedlich, Erwartungen dazu, „Lerninhalte“ im Café International vermittelt zu erhalten, werden kaum formuliert. Dennoch werden zu diesem Thema ein paar individuell unterschiedliche Aussagen gemacht: Die Niederschwelligkeit des Café International liegt einem Teil der Teilnehmenden grundsätzlich und einstellungsmässig gut, der Stil spricht sie an, sie finden diesen „Mix“ positiv, und dies motiviert sie zu bleiben. Ein weiterer Teil der Teilnehmenden ist zwar hoch motiviert, an den Treffen des Café International teilzunehmen und dort auch Deutsch zu lernen, kann aber aufgrund des Bildungsniveaus, des Sprachniveaus und der Konversationsstruktur keine sprachlichen und sozialen Wirkungen erreichen. Ein dritter Teil der interviewten Teilnehmenden ist letztlich der Meinung, dass aufgrund der nicht vorhandenen Lehrziele und tiefen Lernmotivation der Teilnehmenden primär die sprachlichen, aber auch die sozialen und kulturellen Ziele weniger erreicht werden können.

### 4.4.2 Atmosphäre, Passung und Qualität

Die *Atmosphäre* wird im untersuchten Angebot insgesamt als gut, tolerant und angenehm bis lustig erlebt. Es wurden dazu verschiedentlich die Meinung und Haltung geäussert, dass jede (Frau) sich ausdrücken können solle, und „gehört werden“ soll. Andere Teilnehmende drücken ihr Interesse an den anwesenden und sprechenden Personen und deren Meinung und Erlebnisschilderung aus. Sie selbst pflegen einen „Plauder-Stil“ und geben sich gerne freundlich. Die Organisatorinnen, Moderatorinnen und Helferinnen werden als freundlich und zuvorkommend erlebt; es wird gegenseitig geholfen. Zusammengefasst gesagt ist im Café International eine Art „Willkommenskultur“ spürbar (jede ist willkommen).

*Passung:* Das untersuchte aktuelle Café International passt gut zu engagierten und an sozialem Austausch interessierten Frauen. Eher introvertierte Personen, betont sozialkritische sowie vom Erwerbsleben absorbierte Personen werden sich an den Treffen mittelfristig eher nicht wohl fühlen. Von einer Kollegin ersteren Typs mitgenommen zu werden, dürfte für Personen des zweiten Typs kurzfristig eine positive Wirkung haben.

*Qualitätsfragen* sowie kritische Überlegungen sind von einer Minderheit der interviewten Teilnehmerinnen gestellt bzw. geäussert worden. Die Offenheit und Unverbindlichkeit des Angebots ist ein hohes Gut. Ausnahmen sind bedauernde und kritische Aussagen zur begrenzten Möglichkeit, sich sprachlich zu verbessern.



## 4.5 Wirkungen des Angebots Café International

Die folgenden Ausführungen beruhen alle auf den Aussagen der interviewten Teilnehmerinnen. Nicht selten wurden von den Interviewpartnerinnen direkt Überlegungen betreffend Wirkungen der besuchten Treffen und Anlässe gemacht oder Vorschläge und Empfehlungen zu dessen Verbesserung respektive Veränderung formuliert.

Das Kapitel unterscheidet zwischen sozialen, kulturellen, sprachlichen sowie Wirkungskombinationen. Am Schluss des Kapitels wird das Angebot zudem zusammenfassend bewertet.

### 4.5.1 Kulturelle Wirkungen

Die kulturellen Inhalte, wie sie aktuell mit dem Programm und der Umsetzung des Café International bestehen, werden mehrheitlich geschätzt, und können vermittelt werden, je besser eine teilnehmende Person Deutsch versteht (Rezeption). Sie führen zu einem besseren Verständnis anderer Sichtweisen und Gepflogenheiten – auch der schweizerischen – und helfen eingewanderten Teilnehmenden, besser mit ihrer (neuen) Umwelt umgehen zu können. Sie schärfen die Sichtweise auf die Strukturen, wie sie in der Schweiz vorhanden sind und vermitteln ein entsprechendes Wissen über das System in der Schweiz, teils fokussiert auf die Region/Gemeinde.

Das Programm hilft Personen mit tiefen sozio-kulturellen Ressourcen und Wissensstand – durch seine Kombination von multikulturellen Teilnehmenden und dem Programm – interkulturell kompetenter zu werden und mit der „Kultur“ des Aufnahmelandes Schweiz besser umgehen zu können.

Die Programmgestaltung wird von den interviewten Personen als mehrheitlich ansprechend erlebt, was vermutlich zahlreiche Personen zur Teilnahme motivieren konnte und kann. Ausnahme sind sportliche Anlässe, welche in der Vergangenheit nicht auf Interesse gestossen sind.

### 4.5.2 Soziale Wirkungen

Die sozialen Wirkungen werden je nach Person sehr unterschiedlich als vorhanden, teils, wenig oder nicht vorhanden, bzw. als optimierbar beurteilt. Voraussetzung für eine soziale Verbesserung (Erreichen von mehr sozialen Kontakten) ist die Persönlichkeit der teilnehmenden Frauen; die jeweilige Person muss bereit sein, sich zu öffnen. Unbestritten ist das Gefühl der teilnehmenden Frauen, wahrgenommen zu werden innerhalb der Gemeinde.

Gut erreicht wird eine soziale Wirkung dann, wenn die teilnehmende Person der Kernzielgruppe entspricht (vgl. Abschnitt über die Zielgruppe weiter unten). Es entstehen jedoch nur vereinzelt weiterführende Kontakte ausserhalb der Treffen. Bei vielen Teilnehmenden wird eine soziale Wirkung nur schwach erreicht, weil die teilnehmende Person zu wenig Deutsch spricht oder versteht, und deshalb keine weiterführenden sozialen Kontakte zustande kommen (beispielsweise dass man sich zu einem Besuch in der eigenen Wohnung einlädt).

Nur schwache soziale Wirkungen werden mit dem Angebot deshalb erreicht, weil sich viele Personen (Frauen und Männer der Zielgruppe „Ausländer/in“ gemäss der Adressliste der untersuchten Gemeinde) nicht für eine erste Teilnahme gewinnen lassen oder sich anschliessend nicht angesprochen fühlen. Gründe, dass diese Personen sich nicht gewinnen lassen, könnten eine fehlende Motivation, ein tiefes Bildungsniveau und das Bestehen einer „Segmentation“ im Sinne von Esser (2006, S. 25) sein.

Hilfreich ist hingegen, von einer Kollegin (oder theoretisch einem Kollegen) gleichen Geschlechts ein erstes Mal an ein Treffen mitgenommen zu werden. Als positiver Effekt bezeichnet werden kann, dass Gruppierungen von Personen aus dem gleichen Sprachraum („communities“) vorhanden sind, welche eine wichtige Ressource für die Erreichbarkeit, Motivation und Bindung neuer potentieller Teilnehmender des Café International darstellen.

### 4.5.3 Sprachliche Wirkungen

Die sprachlichen Wirkungen sind begrenzt. *Spracherwerb* ist nur in einem stark begrenzten Rahmen möglich (wenige Worte pro Treffen). Geht man davon aus, dass das Ziel der Treffen *Spracherhalt* ist (keine Verschlechterung des mündlichen Ausdrucks), kann dieses von Personen ab mittlerem Deutschniveau durch den Besuch der Treffen erreicht werden.

Die Angebotsrealität im untersuchten Café International begünstigt sprachlich, aber auch sozial-kulturell die mittel bis gut sprechenden Teilnehmerinnen. Dieser Umstand erklärt möglicherweise das Vorhandensein einer tendenziell starren, wenig fluktuierenden Teilnehmerschaft.

Negativ ist der Effekt sprachlich auch dann, wenn sich eine Teilnehmerin zu hohe Hoffnungen auf sprachliche Fortschritte macht. Vor allem, wenn das Deutschniveau sehr tief ist und parallel kein sonstiger Spracherwerb möglich ist, wird kein Fortschritt erlebt, und die Motivation wird dadurch gedämpft.

### 4.5.4 Wirkungskombinationen

Zwischen den einzelnen Gründen, am Café International teilzunehmen, bestehen Zielkonflikte. Eine ausgewogene Mischung wird im Programm des untersuchten Café International zwar angestrebt, und dies wird auch geschätzt. Dennoch können in der aktuellen Form nicht alle Ziele gleichzeitig erreicht werden.

Das offene Konzept hat Stärken und Schwächen (solange kein paralleler Deutschkurs angeboten wird): Zwar wird die Niederschwelligkeit von den Nutzenden begrüsst, und das Angebot Café International hat ein hohes Potential, Personen zum Spracherwerb und zur Sozialintegration zu motivieren; das tiefe Deutschniveau kombiniert mit verhaltener Motivation führt aber mittelfristig dazu, dass sich für alle Teilnehmenden auch die sozialen und (teilweise auch) kulturellen Wirkungen verringern.

Der motivierte Lerntyp, welcher auch gerne die „Hochdeutsch-Regel“ befolgt (und befolgen kann!), profitiert im Angebot Café International, während derjenige Lerntyp, der entweder unmotiviert ist, Deutsch zu sprechen, oder in der Konversation Hilfe/Unterstützung benötigt, die Gruppe damit (tendenziell) „stört“ und selbst nicht profitiert, weder sprachlich, sozial noch kulturell.

## 4.6 Zusammenfassende Bewertung

Das untersuchte Angebot Café International ist primär ein Angebot mit kulturellen und sozialen Inhalten. Seine impliziten Ziele sollen zu einer umfassenden Sozialintegration zwischen ausländischer und schweizerischer Wohnbevölkerung in der Gemeinde hinführen. Das sprachliche Ziel des Café International ist sekundär; die Teilnehmenden haben anlässlich der Treffen die Gelegenheit, sich zu Alltagsthemen in Hochdeutsch sprachlich auszutauschen.

Dennoch besteht die wichtigste Feststellung zum untersuchten Angebot aus Studiensicht darin, dass für die untersuchte Gemeinde (und deren lokale Umgebung) ein niederschwelliges bzw. für Anfänger geeignetes Spracherwerbs-Angebot (sprich: ein Anfänger-Deutschkurs) fehlt. Nur wer beim Hörverstehen und beim mündlichen Ausdruck Fortschritte gemacht hat, kann von den Treffen auch sozial und kulturell profitieren. Das Café International selbst bietet keinen Spracherwerb (sondern allenfalls Spracherhalt), und Teilnehmende ohne ein gewisses Deutschniveau werden von Beginn weg den Treffen fernbleiben oder früher oder später nicht mehr an den Treffen teilnehmen.

Wer hingegen sprachlich ein gewisses Deutschniveau (A2 oder höher) aufweist, verfügt über die nötige Grundlage, auch die sozialen und kulturellen Ziele persönlich zu erreichen. Entsprechend ist bei dieser Zielgruppe der Effekt des Angebots Café International am Grössten. Es vermittelt allen Personen (insbesondere Frauen), welche angeschrieben werden oder sich zu einer Teilnahme entschliessen, das positive Gefühl, in der Gemeinde dazu zu gehören; bei Personen, bei welchen im Sinne von Esser (2006a, S. 27) eher „Marginalität“ oder „Segmentation“ auszumachen ist, bleiben weitere Wirkungen allerdings stark begrenzt. Wer umgekehrt mittelmässig bis gut Deutsch spricht, vermag auch

weiterführende (soziale) Kontakte inner- und ausserhalb der Treffen zu knüpfen („multiple Inklusion“).

Der Zugang und die Attraktivität des (untersuchten) Angebots Café International werden lobenswerterweise und zielführend gefördert durch geeignete Rahmenbedingungen wie Kostenfreiheit, Durchführungszeiten, Wochentag, und partizipative Planung und Umsetzung. Die konzeptionelle Offenheit des Angebots (freie Teilnahme, keine Anmeldepflicht, Programmteilnahme nach individuellem Interesse) hat ihre Stärken und Schwächen: Die Offenheit des Konzepts und dessen wenig formelle Umsetzung ist allen Interessierten/potentiell Teilnehmenden sympathisch, und motiviert zur Erstteilnahme sowie zu einem aktiven Engagement innerhalb der Treffen und der Vorbereitung (sog. Kerngruppe).

Als Schwäche bezeichnet werden kann hingegen die schwache Fluktuation (statisches „Teilnehmergrüppchen“ mit wenigen „Wechselteilnehmerinnen“). Einschränkend wirkt hier vermutlich u. a. das Fehlen einer internen, kostenlosen Kinderhüte-Gelegenheit, um als weitere Zielgruppe Mütter (oder vielleicht gar Väter) mit Kindern im Vorkindergartenalter zu erreichen.

Der kulturelle Aspekt des Café International und das darauf fussende abwechslungsreiche Programm zeigen letztlich das Potential des Angebots auf, nämlich, einen regelmässigen Beitrag zu einer umfassenden, gegenseitigen Sozialintegration (in Essers Sinne einer „multiplen Inklusion“) von Zugewanderten *und* ansässigen Personen der jeweiligen Gemeinde zu leisten.

## 5 Vergleich der Angebote

In den folgenden Kapiteln werden die beiden untersuchten Angebotstypen in Bezug auf verschiedene Kriterien miteinander verglichen.

### 5.1 Konzept

Wie die Ausführungen in Kapitel 1.3.1 gezeigt haben, unterscheiden sich die beiden Angebote niederschwellige Deutschkurse und Café International bereits auf der Konzeptebene. Während es für die niederschweligen Deutschkurse ein klar ausgearbeitetes Konzept (Maurer, 2008) gibt, in welchem die Ziele, die Zielgruppe und die Frequenz der Kurse genau festgelegt sind und sogar Angaben zur gewünschten Homogenität und Heterogenität gemacht werden, ist beim Café International kein schriftliches Konzept vorhanden.

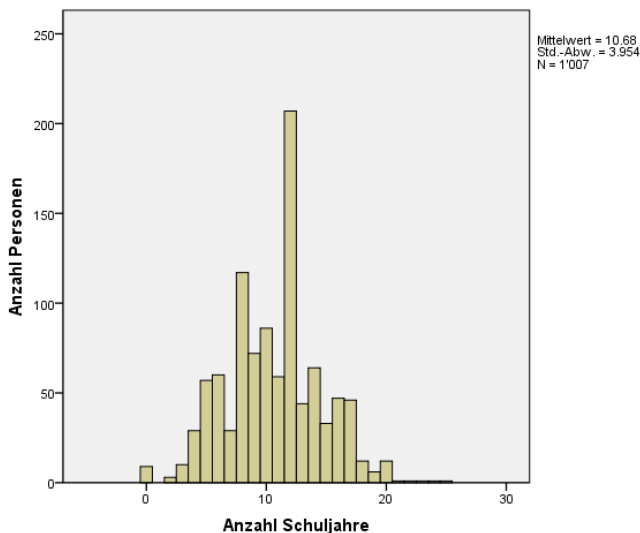
Die niederschweligen Deutschkurse richten sich an lernungsgewohnte Personen mit eher tiefem Bildungsniveau, welche aus finanziellen Gründen oder aufgrund von Kinderbetreuungspflichten auf ein günstiges und ortsnahes Angebot mit Kinderbetreuungsmöglichkeit angewiesen sind. Geschlechterhomogene Kurse werden nicht angestrebt. Die Kurse sind sowohl für Männer wie auch für Frauen geöffnet. Ausserdem wird in den Kursen Heterogenität in Bezug auf das Herkunftsland angestrebt (d.h. keine Kurse, in welchen nur Personen aus einem Herkunftsland anzutreffen sind).

Das Café International ist ein Angebot „von Frauen für Frauen“. Es steht grundsätzlich allen Personen offen, sowohl Personen, welche kein oder nur wenig Deutsch sprechen, wie auch Personen, deren Muttersprache Schweizerdeutsch ist. Das Café International zeichnet sich durch einen partizipativen Ansatz aus. Eine Kerngruppe von Personen bereitet jeweils einzelne Einheiten vor. Im Gegensatz zu den niederschweligen Deutschkursen kostet das Café International nichts.

Wenn Niederschwelligkeit folgendermassen definiert wird: möglichst wenig Voraussetzungen hinsichtlich der Zeitstruktur, geringe Schwellen für räumlichen Zugang, möglichst wenig inhaltliche Begrenzung auf ausgewählte Problemlagen (Mayrhofer, 2008), dann kann davon ausgegangen werden, dass das Angebot des Café International niederschwelliger ist als das Angebot der niederschweligen Deutschkurse, dies insbesondere im Hinblick auf den Aspekt der „Offenheit“. In Bezug auf die räumliche Definition können beide Angebote als mittel niederschwellig betrachtet werden. Sie finden in der Nähe des Wohnortes der Teilnehmenden statt, haben aber einen fixen Ort. Bezüglich der Themen und Ziele ist wiederum das Angebot des Café International niederschwelliger als das der Deutschkurse.

## 5.2 Erreichte Personen

Die Auswertung der Reportingdaten zeigt, dass das Angebot der niederschweligen Deutschkurse Personen unterschiedlicher Bildungsniveaus erreicht (siehe Abb. 6). Es werden mit dem Angebot hauptsächlich Frauen angesprochen (90% der Teilnehmenden). Ca. ein Drittel der Teilnehmenden nutzt die Kinderhüeti. Die anvisierte Zielgruppe stimmt demnach weitgehend mit der erreichten Zielgruppe überein.



**Abb. 6: Auswertung Reportingdaten 2009 nach Anzahl besuchter Schuljahre**

Das Angebot des Café International erreicht „nur“ Frauen, hauptsächlich Hausfrauen mit Kindern im Schulalter. Da kein Kinderhüetiangebot vorhanden ist, werden Frauen mit Kleinkindern schlecht angesprochen. Auch Männer und Erwerbstätige finden sich selten unter den Teilnehmenden. Obschon das Angebot gemäss Konzept für alle Personen geöffnet ist, erreicht es demnach nur eine bestimmte Gruppe<sup>14</sup>.

## 5.3 Ziel des Angebotes

Bei den niederschweligen Deutschkursen ist das Ziel des Angebotes klar festgelegt. Es geht darum, die deutsche Sprache zu lernen. Das Kennenlernen anderer Personen bzw. die Erweiterung von Kenntnissen über die Schweiz und andere kulturelle Gegebenheiten sind erwünschte Nebeneffekte, die aber nicht im Vordergrund stehen.

Im Gegensatz dazu ist die Zielsetzung im Café International breiter. Wie bereits in Kapitel 4.1.1 erwähnt, ist das Kernziel des Café International die „Förderung der Integration durch Austausch“. Im Projektantrag wird ausserdem erwähnt, dass es um die Anwendung von Sprachkenntnissen geht, die in Deutschkursen erworben wurden. „Durch die eingebrachten Themen wird die Einbettung in Schweizer Verhältnisse unterstützt und Vernetzung und Selbständigkeit gefördert“ (Friedrich, 2008, S. 2). Die Ausführungen im Projektbeschrieb zeigen, dass das Angebot sowohl eine sprachliche wie auch kulturelle Integration zum Ziel hat. Diese konzeptuelle Breite führt dazu, dass Teilnehmende des Café In-

<sup>14</sup> Hier muss aber ergänzend angemerkt werden, dass sich die Untersuchung nur auf einen Teil des Café International der entsprechenden Gemeinde bezog. Das Angebot umfasste neben den Mittwochtreffen auch einen Anlass am Dienstagabend. An diesem haben auch Männer teilgenommen.

ternational das Angebot mit unterschiedlichen Zielsetzungen und Erwartungen nutzen. Während die einen vor allem den sprachlichen Aspekt hoch werten, ist für andere das Ziel der kulturellen oder sozialen Integration vorherrschend.

## 5.4 Angebotszusammensetzung

### 5.4.1 Sprachliche Interaktionen

Sowohl in den niederschweligen Deutschkursen wie auch im Café International gilt, wenn auch meist nicht explizit ausgesprochen, eine „Hochdeutschregel“.

Diese wird bei den niederschweligen Deutschkursen nur durchbrochen, wenn Teilnehmende sich zwischendurch gegenseitig ein Wort in der eigenen Muttersprache erklären oder wenn die Lehrerin in „Notfällen“ den Teilnehmenden auf Wunsch ein schwieriges Wort auf Englisch oder Französisch erklärt. Insbesondere bei Einstiegsniveaus hilft es, wenn zwischendurch ein Wort in die Muttersprache übersetzt werden kann. Von anderen Teilnehmenden werden diese Wortwechsel in der Regel nicht als störend erlebt.

Im Café International werden ebenso wie in den niederschweligen Deutschkursen Übersetzungshilfen durch die Teilnehmenden geleistet. Diese werden zum Teil als störend empfunden, grundsätzlich aber toleriert. Die Moderatorin der jeweiligen Veranstaltung hält sich an die „Hochdeutschregel“ und fordert diese teilweise auch ein.

In beiden Angeboten Café International und niederschwellige Deutschkurse wird die muttersprachlich heterogene Zusammensetzung der Teilnehmenden grundsätzlich als positiv angesehen, da der Lerneffekt bezüglich Deutsch auf diese Weise höher ist, als wenn das Angebot sprachlich homogen wäre.

Bei den Einstiegsniveaus der niederschweligen Deutschkurse wird es explizit als hilfreich erachtet, wenn zwischendurch eine Übersetzung eines unbekanntes Wortes in der Muttersprache stattfinden kann. Dies ist auch beim Café International so.

Zusammengefasst kann festgehalten werden, dass sprachliche Heterogenität gewünscht ist, dass es aber bei wenig Deutschkenntnissen sinnvoll und für die Diskussion förderlich ist, wenn kurze Wortklärungen in der Muttersprache möglich sind.

### 5.4.2 Deutschniveau

Bei den niederschweligen Deutschkursen sichert das Kursniveau eine gewisse Homogenität der Teilnehmenden in Bezug auf Deutschkenntnisse. Doch trotz desselben Kursniveaus gibt es innerhalb einzelner Kurse Unterschiede in den Deutschkenntnissen bzw. in den Kompetenzen in Bezug auf einzelne Sprachhandlungen: Während die einen gut verstehen (Rezeption), sind andere im Bereich der Produktion bzw. Interaktion besser. Einzelne interviewte Teilnehmende aus „niederschweligen Deutschkursen“ nehmen es als eher negative Herausforderung wahr, wenn die Gruppe gross und die Deutschniveaus zu unterschiedlich sind.

Das Café International hingegen steht allen Personen offen, unabhängig von den Deutschkenntnissen. Dies führt zu einer hohen Heterogenität in Bezug auf Sprachkenntnisse (es gibt Personen, die noch fast kein Deutsch sprechen und solche, die Deutsch als Muttersprache haben). Diese Heterogenität führt zu Kommunikationsproblemen. Insbesondere Teilnehmende mit wenigen Kenntnissen können sich nicht an den Diskussionen beteiligen, was das Ziel des Café International „Förderung der Integration durch Austausch“ in Frage stellt. Es zeigt sich hier ein Dilemma zwischen einer prinzipiellen Offenheit des Angebots für alle und dem Ziel des Austausches.

## 5.5 Rahmenbedingungen

In Bezug auf die *Kursfrequenz* (2/Woche) und Dauer (2 Lektionen) der jeweiligen niederschweligen Kurseinheiten zeigt sich eine grosse Heterogenität in den Wünschen der Teilnehmenden. Während besonders motivierte Personen und insbesondere auch Frauen mit zeitlichen Ressourcen sich eine höhere Frequenz (mehr Tage pro Woche) und eine längere Kursdauer wünschen, ist das Angebot für einen anderen Teil der Befragten in Bezug auf Frequenz und Dauer ideal.

Beim Café International hingegen zeigt sich, dass die Frequenz (einmal ca. alle zwei Wochen) für Personen, die noch sehr wenige Deutschkenntnisse haben, zu gering ist. Bei diesen Personen wäre ein zusätzliches Treffen sinnvoll, an welchem sich andere Personen mit wenigen Deutschkenntnissen unter sich austauschen könnten.

In Bezug auf die *Kosten* sind die beiden verglichenen Angebote verschieden: Bei den „niederschweligen Deutschkursen“ besteht eine tiefe Kursgebühr für die Teilnehmenden, das Café International ist gratis. Die tiefen Kosten bei den „niederschweligen Deutschkursen“ und die Kostenlosigkeit des Café International sind Aspekte, die von den Teilnehmenden sehr geschätzt werden. Bei den „niederschweligen Deutschkursen“ führen die tiefen Kosten sogar dazu, dass das Angebot einem anderen Kurs vorgezogen wird. Teilnehmende des Café International sind durch das Gratisangebot in der Lage, neben dem Café International beispielsweise auch noch einen Deutschkurs zu besuchen.

Das *Kinderhüeti*-Angebot bei den „niederschweligen Deutschkursen“ führt dazu, dass die Zielgruppe der Frauen mit kleinen Kindern mit dem Angebot erreicht werden kann. Beim Café International der untersuchten Gemeinde hingegen gibt es kein Kinderhüeti-Angebot, was zur Folge hat, dass Frauen mit Kleinkindern, die keine anderen Kinderbetreuungsmöglichkeiten haben, das Angebot nicht wirklich nutzen können.

Die niederschweligen Deutschkurse umfassen gemäss Auswertung der Reportingdaten im Jahre 2009 drei bis fünfzehn Mitglieder. Am häufigsten kommen Kurse mit 9 Personen vor. Vor allem in Kursen mit sehr heterogenem Sprachniveau der Teilnehmenden kann eine zu *grosse Gruppe* den Lerneffekt der einzelnen Personen behindern.

Beim Café International ist die Teilnehmerzahl über die einzelnen Veranstaltungen hinweg gesehen zahlenmässig mehr oder weniger konstant, aber auch bei diesem Angebot ist eine zu grosse Anzahl von Teilnehmenden nicht lernförderlich, insbesondere für Personen, die eher wenige Deutschkenntnisse haben, da diese weniger häufig „zum Zuge kommen“. Auffallend ist beim Café International neben der zahlenmässigen Kontinuität (es kommen immer etwa gleich viele Personen) der geringe Wechsel bei den Teilnehmenden (es kommen immer dieselben). Diese geringe Fluktuation führt dazu, dass es für Neueinsteigende schwierig ist, den Anschluss an die anderen Teilnehmenden zu finden.

## 5.6 Gestaltung der Kurs- und Angebotsrealität

Bei den „niederschweligen Deutschkursen“ steuert die Kursleitung den Ablauf und die Methoden (didaktische Vorgehensweisen) der einzelnen Kurseinheiten stark. Sie hat ausserdem einen hohen Einfluss auf die „Kursatmosphäre“.

Das Café International hingegen ist in der Gestaltung partizipativer. Es gibt jeweils wechselnde Moderatorinnen, welche bei der jeweiligen Veranstaltung moderieren sowie eine Gruppe von Personen (sog. Kerngruppe), die die Veranstaltungen organisiert. Insbesondere Personen, die schon lange dabei sind, sorgen für eine gewisse „Gruppenkultur“, oder anders gesagt: Ein Sprachkurs ohne motivierte Kursleitung entwickelt keine förderliche Atmosphäre, während die Atmosphäre sich beim Angebot des Café International durch seine Offenheit fast von selbst ergibt.

## 5.7 Wirkungen der Angebote

In Tab. 7 werden die zwei Angebote in Bezug auf die verschiedene Dimensionen der Integration verglichen. Es zeigt sich, dass die niederschweligen Deutschkurse die Hauptwirkung auf dem Zugewinn an Sprachkenntnissen (Spracherwerb) haben, während beim Café International die „kulturellen Dimensionen“ der Integration im Vordergrund stehen. Sowohl Wissen über die Schweiz als auch Wissen über andere Lebensweisen und kulturelle Hintergründe werden vermittelt und von den Teilnehmenden aufgenommen.

Die Teilnehmenden der niederschweligen Deutschkurse nehmen bei sich selbst *sprachliche Fortschritte* wahr. Diese betreffen insbesondere den Aspekt des Verstehens (Rezeption). Ausserdem hat der Sprachkurs zur Folge, dass die Teilnehmenden selbstsicherer werden und sich getrauen, die Sprache auch anzuwenden. Leider fehlen vielfach in der Folge im Umfeld die Gelegenheiten, das Deutsche auch anzuwenden.

Das Café International hingegen hat seine Stärke vor allem darin, dass die Sprache geübt werden kann. Es geht weniger um Spracherwerb als um Spracherhalt. Beim Café International stehen deshalb auch die Konversationen im Vordergrund. Grundkenntnisse der deutschen Sprache sind zwar kein „Muss“ zur Teilnahme, sie sind aber eine notwendige Voraussetzung, um vom Angebot überhaupt profitieren zu können. Ähnlich wie bei den niederschweligen Deutschkursen stärkt das Café International das Vertrauen der Teilnehmenden in das eigene Sprachkönnen, aber auch hier wieder vor allem bei Personen, die bereits Grundkenntnisse der deutschen Sprache besitzen.

In Bezug auf die *kulturelle Dimension* zeigen sich bei den Teilnehmenden der niederschweligen Deutschkurse kleinere Erkenntnisgewinne in Bezug auf das Leben in der Schweiz (Telefonieren in der Schweiz, Stellenbewerbungen in der Schweiz, Wissen über Feiertage usw.) und die kulturellen Hintergründe der anderen Teilnehmenden. Beim Café International ist der Erkenntnisgewinn diesbezüglich höher, da das Angebot primär auf die Vermittlung und den Austausch solcher Inhalte ausgerichtet ist. Damit die „kulturellen Wirkungen“ zum Tragen kommen, braucht es aber ein gewisses Deutschniveau. Personen ohne Deutschkenntnisse können auch von den kulturellen Inhalten weniger profitieren als Personen mit besseren Deutschkenntnissen.

In Bezug auf die *soziale Dimension* der Integration stellt sich die Frage, ob die Angebote dazu führen, dass die Teilnehmenden sozial integrierter werden. Bei den niederschweligen Deutschkursen führt das Angebot dazu, dass die Teilnehmenden sich eher getrauen, kleinere Konversationen im nahen Umfeld (z.B. Nachbarinnen) zu initiieren. Aus den Kursen ergeben sich ausserdem einige weiterführende Kontakte zwischen den Teilnehmenden, meist zwischen Personen, welche dieselbe Muttersprache sprechen.

Beim Café International ist die Situation bezüglich sozialer Integration ähnlich wie bei den niederschweligen Deutschkursen, jedoch stark abhängig vom vorgängigen Deutschniveau sowie der jeweiligen Persönlichkeit der Teilnehmenden.



**Tab. 7: Wirkungen der beiden Angebote im Vergleich**

	„niederschweilige Deutsch-kurse“	Café International	
		Teilnehmende mit wenig Sprachkenntnissen	Teilnehmende mit hohen Sprachkenntnissen
<b>Sprachliche Dimension</b>			
– Spracherwerb	+++	+	+
– Spracherhalt	+	+	++
<b>Kulturelle Dimension</b>			
– Wissen über die Schweiz	+	+	+++
– Wissen über andere Lebensweisen und kulturelle Hintergründe	+	+	+++
<b>Soziale Dimension</b>			
– Angebotsüberdauernde Kontakte mit deutschsprechenden Personen aus dem Angebot/Kurs vorhanden	(...)	=	+
– Angebotsüberdauernde Kontakte mit nicht-deutschsprechenden Personen aus dem Angebot/Kurs entstehen	+	=	+
– Neue Kontakte ausserhalb des Angebotes mit deutschsprechenden Personen entstehen	++	=	+

= keine Wirkung, + kleine Wirkung, ++ mittlere Wirkung, +++ grosse Wirkung

## 6 Empfehlungen

In den folgenden Zeilen werden die fünf Hauptempfehlungen inklusive der auf das empirische Material bezogenen Begründungen dargestellt.

1. Verschiedene Sprach- und Integrationsangebote sollten miteinander verknüpft werden.
--

Sprach- und Integrationsangebote machen vor allem dann Sinn, wenn sie miteinander verknüpft werden, d.h. wenn irgendeine Form von Anschluss an ein bestehendes Angebot besteht, das die Anwendung der Sprachkenntnisse garantiert. Vor allem für Personen, die nur wenige Deutschverwendungsmöglichkeiten bei der Arbeit, in der Familie oder mit Freunden haben, ist diese Verknüpfung wichtig. Die Verbindung verschiedener Angebote scheint deshalb ein zentraler Erfolgsfaktor für die *sprachlichen* Dimensionen von Sozialintegration zu sein.

Niederschwellige Deutschkurse und das Café International könnten beispielsweise verknüpft werden, indem beide Angebote alternierend besucht würden (eine Woche Deutschkurs, eine Woche Café International) am besten, indem Personen ohne Deutschkenntnisse vor dem Besuch eines Café International einen Einstiegsdeutschkurs besuchen würden. Dies hätte folgende Vorteile:

- Im Café International wären nur Personen, die Grundkenntnisse in Deutsch mitbringen, was zur Folge hätte, dass die Voraussetzungen für einen umfassenden Austausch gegeben sind.
- Personen aus niederschweligen Deutschkursen hätten die Gelegenheit, in einem mehr oder weniger geschützten Rahmen ihre Deutschkenntnisse anzuwenden.

Eine Verknüpfung ist auch sinnvoll, um Angebote mit verschiedenen Zielen (kultureller, sprachlicher oder struktureller Art) sinnvoll miteinander kombinieren zu können. Damit diese Verknüpfung gelingen kann, ist eine entsprechende Koordination lokaler und regionaler Angebote notwendig.

### *Begründung:*

Gelegenheiten, Hochdeutsch zu sprechen, sind bei den meisten Befragten selten. Vor allem Teilnehmende mit einer Muttersprache, die in der Schweiz von vielen Personen gesprochen wird (z.B. Englisch oder Französisch) haben wenig Gelegenheit, ihre Sprachkenntnisse anzuwenden. Diese Erkenntnis deckt sich auch mit den Resultaten der Studie von Jurt (2010, S. 40). Die Mischung zwischen Dialekt und Hochdeutsch erschwert die Anwendung der Kenntnisse zusätzlich.

2. Integration sollte noch stärker als bisher als dialogischer Prozess begriffen werden.

Da es sich bei Sozialintegration um einen zweiseitigen Prozess handelt<sup>15</sup>, ist die Beteiligung der „Alteingesessenen“ wichtig, oder wie es Schönwälder et al. (2005, S. 48) schreibt: „Kontakte zwischen Angehörigen der alteingesessenen Bevölkerung und Eingewanderten werden durch die Kenntnis einer gemeinsamen Sprache erleichtert, aber natürlich hängt ihre Intensität von weiteren Umständen wie der Offenheit der einheimischen Bevölkerung ab.“

*Begründung:*

Bei den niederschweligen Deutschkursen schaffen hauptsächlich die Migrantinnen und Migranten selbst Voraussetzungen für eine gelingende Integration. Wie die Ausführungen bei der ersten Empfehlung gezeigt haben, reichen diese Anstrengungen jedoch für eine gelingende Sozialintegration nicht aus, da ohne Sprachverwendungsmöglichkeiten, welche Offenheit der alteingesessenen Bevölkerung voraussetzt, die im Deutschkurs angeeigneten Kenntnisse schnell wieder verloren gehen.

Beim Café International hingegen ist die Zweiseitigkeit des Integrationsprozesses bereits im Angebot enthalten, da es sowohl von Personen ohne wie auch von Personen mit Migrationshintergrund genutzt wird.

3. Um eine höhere Wirksamkeit der Angebote zu erreichen, ist konzeptuelle Klarheit angezeigt.

Zentral für den Erfolg von Integrationsangeboten ist konzeptionelle Klarheit betreffend Ziel, Zielgruppe und deren Erreichbarkeit. Dies bedeutet die Erarbeitung von schriftlich formulierten Konzepten, insbesondere für den Angebotstyp „Café International“.

*Begründung:*

Die niederschweligen Deutschkurse des Kantons Zürich besitzen ein ausformuliertes Konzept (Maurer, 2008), beim Café International hingegen liegen konzeptuelle Überlegungen in schriftlicher Form nur am Rande vor. Es gibt einzig vereinzelte Aussagen zum Ziel des Angebots im Projektbeschreibung (Friedrich, 2008). Ohne ein schriftlich formuliertes Konzept laufen Angebote aber Gefahr, dass sie unterschiedliche und zum Teil auch falsche Erwartungen wecken und dass Personen teilnehmen, die nicht vom Angebot profitieren können. Die Offenheit des Café International (offen bezüglich Themen, offen bezüglich Teilnehmenden) als ein wichtiges und beizubehaltendes Charakteristikum sollte deshalb im Konzept aufgenommen und kritisch reflektiert werden.

<sup>15</sup> Die Fachstelle für Integrationsfragen des Kantons Zürich betont in der neusten Sensibilisierungskampagne mit dem Slogan „Integration geht uns alle an“ diesen Aspekt der Zweiseitigkeit (Informationen zur Kampagne siehe [http://www.integration.zh.ch/internet/justiz\\_innere/integration/de/integrationspolitik/strategie/neuimkantonzuerich1.html](http://www.integration.zh.ch/internet/justiz_innere/integration/de/integrationspolitik/strategie/neuimkantonzuerich1.html)).

4. Um die Wirkungen der Angebote zu erhöhen, sollten eine möglichst hohe Homogenität im Sprachniveau der Kurs- bzw. Angebotsteilnehmenden sowie eine möglichst grosse Heterogenität in Bezug auf die Herkunftssprachen der Teilnehmenden angestrebt werden.

Eine möglichst hohe Homogenität im *Sprachniveau* der Beteiligten fördert den Lernerfolg, die Austauschmöglichkeiten der Beteiligten untereinander und die Erreichung kultureller Integrationsziele. Heterogenität in den Herkunftssprachen verhindert, dass die Beteiligten sich hauptsächlich in ihrer Muttersprache austauschen.

*Begründung:*

Bei der Auswertung der Reportingdaten wurden in Bezug auf sprachliche Homogenität und Heterogenität von niederschweligen Deutschkursen folgende zwei Thesen formuliert:

- Je homogener der Kurs in sprachlicher Hinsicht ist, desto eher besteht für die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich auch in ihrer Erstsprache zu unterhalten. Dadurch wird eventuell eine Orientierung an der Herkunftssprache aufrechterhalten.
- Wenn die sprachliche Heterogenität im einzelnen Kurs hoch ist, findet ein Zwang zur Kommunikation in Deutsch unter den Teilnehmenden statt, was die Orientierung an der Sprache des Aufnahmelandes fördert.

Die Interviews mit den Teilnehmenden der Deutschkurse und des Café International zeigen, dass sprachliche Heterogenität eine von den Interviewten positiv bewertete Charakteristik ist, wobei allerdings als Ausnahme festzuhalten ist, dass vor allem Personen mit geringem Sprachniveau Austauschmöglichkeiten in der Muttersprache (z.B., um ein Wort zu erklären) schätzen.

In den Angeboten, in welchen eine hohe sprachliche Homogenität vorhanden ist, besteht von Seiten der Kursleitenden (bei den niederschweligen Deutschkursen z.B. durch vorgegebene Sitzordnungen) bzw. durch implizite Regeln (beim Café International z.B. durch die „Hochdeutschregel“) immer noch die Möglichkeit, die Austauschmöglichkeiten unter den Teilnehmenden einzuschränken.

Sprachliche Heterogenität ist demnach – in Erweiterung der zwei Thesen aus den Reportingdaten – grundsätzlich anzustreben, weil sie den Lernerfolg aus Sicht der Beteiligten fördert, sie stellt jedoch eine vor Ort beeinflussbare Grösse dar, dies im Gegensatz zu anderen Charakteristika der Angebotszusammensetzung: die Sprachkenntnisse der Teilnehmenden sind z.B. beim Café International wenig beeinflussbar, auch die Zusammensetzung in Bezug auf den Bildungshintergrund ist nur beschränkt steuerbar.

5. Konzeptionelle Überlegungen zur geschlechtsspezifischen Ausrichtung des Angebotes erscheinen angezeigt.

In Bezug auf die Zielgruppe der niederschweligen Deutschkurse sowie des Café International ist zu reflektieren, ob Männer sowie Frauen zur Zielgruppe gehören sollen. Falls ja, sind Massnahmen zur besseren Erreichbarkeit der Männer angezeigt.

*Begründung:*

Sowohl die niederschweligen Deutschkurse wie auch das Café International erreichen vor allem Frauen. Gemäss Reportingdaten 2009 sind 90% der Kursbesuchenden der niederschweligen Deutschkurse Frauen, auch beim untersuchten Café International nehmen mehrheitlich Frauen teil.

Diese geschlechtsspezifische Nutzung ist zumindest in den Konzepten zu den niederschweligen Deutschkursen (Lenz et al., 2009, S. 11; Maurer, 2008, S. 4) nicht vorgesehen: Männer sowie Frauen gehören zur Zielgruppe. Das Café International hingegen gilt implizit als ein Angebot „von Frauen für Frauen“, dies wird jedoch nicht explizit in einem Konzept formuliert.

## 7 Schlusswort

Als Titel der Studie wird eine Frage angetönt: „Niederschwellig“ integriert, ist das möglich?

Etwas differenzierter betrachtet können dazu zwei Fragen diskutiert werden. Bei der einen geht es um die Frage der Zielerreichung der untersuchten Angebote, bei der anderen um die Rolle des Aspektes „Niederschwelligkeit“. Die zwei Fragen lauten:

- Erreichen die untersuchten Angebote das Ziel, die beteiligten Personen in ihrem Integrationsprozess zu unterstützen und ihre Sozialintegration voranzutreiben?
- Welche Rolle spielt der Aspekt der „Niederschwelligkeit“ in Bezug auf die Erreichung der Zielgruppe und die Wirksamkeit der Angebote?

Die vorliegende Untersuchung zeigt, dass die erste Frage mit einem „ja“ beantwortet werden kann: Die Antwort „Ja“ ist angebracht, weil die beiden untersuchten Angebote die sprachlichen Kenntnisse der Teilnehmenden fördern bzw. erhalten, die „kulturelle Integration“ und am Rande auch soziale Integration verbessern, indem durch den Deutschkurs bzw. das Café International sich die Teilnehmenden vermehrt getrauen, Kontakte beispielsweise mit Nachbarinnen und Nachbarn zu knüpfen.

Die Antwort „Nein“ ist angebracht, weil die Sprach- und Integrationsangebote konzeptionell zusammen gedacht werden müssen, damit für Teilnehmende ein optimaler Lern- und Integrationserfolg zustande kommt. Diese Verknüpfung wird zur Zeit noch zu wenig vorgenommen.

Die zweite Frage kann mit einem „Ja“ beantwortet werden: Niederschwelligkeit spielt eine zentrale Rolle in Bezug auf die Erreichung der Zielgruppe und die Wirksamkeit der Angebote. Kostenlosigkeit/Kostengünstigkeit, lokale Verankerung, Teilnehmerorientierung und zusätzliche Angebote (z.B. Kinderhüeti) erlauben es zahlreichen Teilnehmenden, überhaupt einen Deutschkurs bzw. das Angebot des Café International in Anspruch zu nehmen. Niederschwelligkeit führt demnach dazu, dass eine durch andere Angebote schwer zu erreichende Zielgruppe überhaupt erreicht wird.

Insbesondere bei „schulungsgewohnten“ Teilnehmenden und Personen mit eher tiefem Bildungshintergrund zeigen die niederschwelligen Deutschkurse ihre Wirkungen, da jeweils individuell auf die einzelnen Personen eingegangen wird und sich der Kurs eher am sprachlichen Austausch und weniger an Grammatikinhalten orientiert. Viele dieser schulungsgewohnten Personen sind in regulären Deutschkursen gescheitert und erleben nun – zum ersten Mal überhaupt – Fortschritte durch die besondere Anlage der niederschwelligen Deutschkurse.

Nicht untersucht hat die vorliegende Studie die Langzeitwirkungen der Angebote sowie das Zusammenspiel verschiedener Integrationsangebote in Bezug auf Wirkungen. Dies wäre sicher ein interessanter Gegenstand für weiter führende Forschungsprojekte.

## 8 Literatur

- AOZ. (2009). *Niederschwelliges Deutsch / Intro Deutsch. Schlussbericht*. Abgerufen am 28.9.2009 unter: [http://www.stadt-zuerich.ch/content/dam/stzh/aoz/Deutsch/Ueber%20das%20Departement/Publikationen%20und%20Broschueren/Schlussbericht\\_ND\\_2009.pdf](http://www.stadt-zuerich.ch/content/dam/stzh/aoz/Deutsch/Ueber%20das%20Departement/Publikationen%20und%20Broschueren/Schlussbericht_ND_2009.pdf)
- Beer, B. (2007). Interviews. In J. Straub, A. Weidemann & D. Weidemann (Hrsg.), *Handbuch interkulturelle Kommunikation und Kompetenz. Grundbegriffe- Theorien - Anwendungsfelder* (S. 334-341). Stuttgart: Verlag J. B. Metzler.
- Borchgrevink, A. (2003). Silencing Language: Of Anthropologists and Interpreters. *Ethnography*, 4 (1), 95-121.
- Esser, H. (2006a). *Sprache und Integration. Die sozialen Bedingungen und Folgen des Spracherwerbs von Migranten*. Frankfurt: Campus.
- Esser, H. (2006b). *Sprache und Integration: Konzeptionelle Grundlagen und empirische Zusammenhänge*. Abgerufen am 19.7.2010 unter: [http://www.oeaw.ac.at/kmi/Bilder/kmi\\_WP7.pdf](http://www.oeaw.ac.at/kmi/Bilder/kmi_WP7.pdf)
- Europarat. (2001). *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: Lernen, lehren, beurteilen*. Abgerufen am 25.3.2011 unter: <http://www.goethe.de/z/50/commeuro/i2.htm>
- Friedrich, M. (2008). *Projekteingabe "Café International"*. Unveröff. Gesuch um finanzielle Unterstützung von Integrationsprojekten. Projekteingabe für Beitragsjahr 2009.
- Helferich, C. (2005). *Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews* (2. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hüttner, E. & Guggisberg, J. (2005). *Sprachförderung in der Zweitsprache für Migrant/innen. Eine Untersuchung des Angebots*. Bern: BASS, Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien.
- Interpret. (2010). *Ein breites Arbeitsfeld im Dienst der Verständigung*. Abgerufen am 6.4.2011 unter: [http://www.interpret.ch/fileadmin/be\\_user/PDF/Interkulturelles\\_%C3%9Cbersetzen/Definitionen.dt.pdf](http://www.interpret.ch/fileadmin/be_user/PDF/Interkulturelles_%C3%9Cbersetzen/Definitionen.dt.pdf)
- Jurt, L. (2010). *Untersuchung zu niederschwelligen Deutschkursen im Kanton Zug*. Fachhochschule Nordwestschweiz. Abgerufen am 3.2.2011 unter: <http://www.zug.ch/behoerden/direktion-des-innern/kantonales-sozialamt/sozialhilfe/integration/schlussbericht-der-untersuchung-zu-niederschwelligen-deutschkursen-im-kanton-zug/view>
- Landert Farago Partner. (2006). *Niederschwellige Deutschkurse im Kanton Zürich. Evaluation der Pilotkurse in den Gemeinden Hinwil, Rheinau, Schlieren und Affoltern*. Abgerufen am 25.3.2010 unter: [http://www.lfp.ch/app\\_icc/xt\\_obj\\_document.asp?oid=8910&cid=&cmd=FETCH&err=0&](http://www.lfp.ch/app_icc/xt_obj_document.asp?oid=8910&cid=&cmd=FETCH&err=0&)
- Lenz, P., Andrey, S. & Lindt-Bangerter, B. (2009). *Rahmencurriculum für die sprachliche Förderung von Migrantinnen und Migranten*. Bern: Bundesamt für Migration.
- Malek, M. (2007). *Ist Sprache der Schlüssel zur Integration? Eine Untersuchung über den Einfluss der alltagsorientierten deutschen Sprachkurse auf die Integration von albanischsprachigen Migrantinnen im Kanton Luzern. Lizentiatsarbeit der Universität Freiburg*. Abgerufen am 28.9.2009 unter: [http://www.disg.lu.ch/integration\\_sprache\\_schluessel-2.pdf](http://www.disg.lu.ch/integration_sprache_schluessel-2.pdf)
- Matthes, J. (1985). Zur transkulturellen Relativität erzählanalytischer Verfahren in der empirischen Sozialforschung. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 37 (310-326).
- Maurer, E. (2008). *Didaktisches Rahmenkonzept für niederschwellige Deutschkurse für erwachsene Migrantinnen und Migranten*. Zürich: Fachstelle für Integrationsfragen des Kantons Zürich.
- Mayrhofer, H. (2008). *Die Organisation niederschwelliger Sozialer Arbeit. Poster am 4. Berliner Methodentreffen Qualitative Forschung vom 4.-5. Juli 2008*. Abgerufen am 18.4.2011 unter: [http://www.qualitative-forschung.de/methodentreffen/archiv/poster/poster\\_2008/mayrhofer.pdf](http://www.qualitative-forschung.de/methodentreffen/archiv/poster/poster_2008/mayrhofer.pdf)
- Mayring, P. (2008). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (10. Aufl.). Weinheim: Beltz.

- Nef, R. & Kobi, S. (2010). *Profil niederschwelliger Deutschkurse. Eine Analyse von Reportingdaten der Fachstelle für Integrationsfragen des Kantons Zürich*. Unveröffentlichter Kurzbericht, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Departement Soziale Arbeit.
- Rother, N. (2008). *Das Integrationspanel. Ergebnisse zur Integration von Teilnehmern zu Beginn ihres Integrationskurses*. Abgerufen am 19.7.2010 unter:  
[http://www.bamf.de/clin\\_092/nn\\_444062/SharedDocs/Anlagen/DE/Migration/Publikationen/Forschung/WorkingPapers/wp19-Integrationspanel,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/wp19-Integrationspanel.pdf](http://www.bamf.de/clin_092/nn_444062/SharedDocs/Anlagen/DE/Migration/Publikationen/Forschung/WorkingPapers/wp19-Integrationspanel,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/wp19-Integrationspanel.pdf)
- Rother, N. (2009). *Das Integrationspanel. Entwicklung von alltagsrelevanten Sprachfertigkeiten und Sprachkompetenzen der Integrationskursteilnehmer während des Kurses*. Abgerufen am 19.7.2010 unter:  
[http://www.bamf.de/clin\\_092/nn\\_444062/SharedDocs/Anlagen/DE/Migration/Publikationen/Forschung/WorkingPapers/wp23-integrationspanel2,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/wp23-integrationspanel2.pdf](http://www.bamf.de/clin_092/nn_444062/SharedDocs/Anlagen/DE/Migration/Publikationen/Forschung/WorkingPapers/wp23-integrationspanel2,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/wp23-integrationspanel2.pdf)
- Rubin, A. & Babbie, E. (2008). *Research Methods for Social Work* (6. Aufl.). Belmont CA: Thomson.
- Schönwälder, K., Sohn, J. & Michalowski, I. (2005). *Sprach- und Integrationskurse für MigrantInnen: Erkenntnisse über ihre Wirkungen aus den Niederlanden, Schweden und Deutschland*. Berlin: Arbeitsstelle Interkulturelle Konflikte und gesellschaftliche Integration.
- Witzel, A. (2000). *Das problemzentrierte Interview*. Abgerufen am 12.5.2011 unter:  
<http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/1-00/1-00witzel-d.htm>





**Anhang 1: Informationsflyer für Interviews (niederschwellige Deutschkurse)**

## Ihr Deutschkurs: Ihre Meinung ist wichtig!

	<b>Wir möchten mit Ihnen sprechen...</b>	...über Ihren Deutschkurs
	<b>Warum interessiert uns das?</b>	Weil wir die Kurse verbessern möchten
	<b>Wer wird mit Ihnen sprechen?</b>	Sylvie Kobi, Forscherin an der Zürcher Fachhochschule (Tel: 058 934 88 48; 079 752 36 18)
	<b>Wann möchte ich mit Ihnen reden?</b>	Im Dezember 2010 oder im Januar 2011
	<b>Wo?</b>	Wo Sie möchten: Bei Ihnen zu Hause, in einem Café/Restaurant oder an einem anderen Ort
	<b>Wie lange dauert das Gespräch?</b>	Ca. 30 Minuten Wenn Sie möchten mit Übersetzung
	<b>Was machen wir mit den Informationen?</b>	Wir fassen alle Gespräche zusammen. Ihren Namen nennen wir nie. Alles ist vertraulich!
	<b>Was bekommen Sie?</b>	20 Franken
	<b>Wer passt dann auf Ihre Kinder auf?</b>	Wir suchen mit Ihnen zusammen eine Lösung

## **Anhang 2: Informationsflyer für Interviews (Café International)**

Guten Tag!

سلام

Merhaba!

你好

**Dobar dan!**

добрый день

**Mirëdita!**

! Buenos días !

Bom dia!

Bonjour!

Καλημέρα!

**Grüezi !**

Sie nehmen an den Treffen von Café International [REDACTED] teil.

Wir möchten gerne solche Treffen besser kennen lernen. Erzählen Sie uns von Ihren Erlebnissen!

Wann können Sie 20-30 Minuten mit uns hinsitzen und sprechen? (Wir werden uns bei Ihnen zur Bestätigung per Telefon melden.)

Wo? Treffpunkt: vor dem [REDACTED]:

- Mittwoch, 22. Dezember 2010, 09.00-11.30 Uhr (am liebsten um ..... Uhr)
- Mittwoch, 12. Januar 2011, 09.00-11.30 Uhr (am liebsten um ..... Uhr)
- Mittwoch, 09. Februar 2011, 09.00-11.30 Uhr (am liebsten um ..... Uhr)

Oder lieber  in einem Restaurant  bei mir zuhause

Name: .....

Telefonnummer: .....

Sprache/ Herkunft: .....

Möchten Sie in Ihrer Herkunftssprache mit einer Dolmetscherin sprechen?  ja /  nein

### **Anhang 3: Interviewleitfaden**

## **Einleitung**

- (wenn möglich das Wort "Interview" vermeiden. Weckt zum Teil negative Konnotationen, da in Verbindung gebracht mit Asylbewerbungsgesprächen)
- Danken: Vielen Dank, dass Sie mitmachen.
- Ziel erklären: Wir möchten die Deutschkurse besser verstehen. Es ist kein Test.
- Art des Gesprächs erklären: Wir stellen wenige Fragen, Sie können viel reden.
- Vertraulichkeit/Anonymisierung: Was Sie sagen, bleibt bei uns. Es ist alles anonym. Wir sagen nicht: Frau Müller hat das gesagt und Frau Meier dies.... Auch die Kursleiterin erfährt nichts.
- Einverständnis zur Aufnahme erfragen: Darf ich das Gespräch aufnehmen? Ich lösche das nachher wieder. So muss ich mir weniger aufschreiben.
- Fragen?: Haben Sie noch Fragen? Möchten Sie noch etwas wissen, bevor wir beginnen?

*Hinweis: Zuerst werden die Fragen meist offen gestellt, in einem zweiten Schritt mit vorgegebenen Antworten (in der Hoffnung, damit einem sehr heterogenen Publikum gerecht zu werden)*

## **Vor dem Kurs/Angebot**

### *Erwartungen an das Angebot*

Warum kommen Sie in den Sprachkurs? Bitte erzählen Sie!

*Wenn nur gesagt wird "um die Sprache zu lernen", bitte nachfragen:*

...um die Sprache zu lernen für einen Job? Für Gespräche mit der Lehrerin des Kindes etc.?

Hat Sie jemand in den Sprachkurs geschickt oder haben Sie selber entschieden, zu gehen? (*hier interessiert vor allem, ob die IP freiwillig im Kurs sind oder nicht*)

### *Sprachkursgeschichte*

- Ist das Ihr erster Sprachkurs?
- *Falls nein, nachfragen nach Anzahl, Art und Zeitpunkt bisheriger Deutschkurse:* Wie viele Deutschkurse waren das bisher? Wo haben Sie diese besucht? Wann?
- Besuchen Sie gleichzeitig zu diesem Kurs auch noch andere Kurse? Ähnliche Angebote?

### *Bekanntheitsgrad der Kursteilnehmenden*

- Kannten Sie einzelne Leute im Kurs schon von vorher? (ja/nein)
- *Falls einige schon gekannt:* Wie viele kannten Sie schon vorher?

## **Im Kurs / in der Veranstaltung**

### *Eigene Interaktionen*

- In welcher/n Sprache/n sprechen Sie mit den Leuten im Kurs?
- Sprechen Sie mit diesen Leuten Deutsch oder in Ihrer eigenen Sprache (*Sprache unbedingt nennen, z.B. Türkisch*) oder beides?
- *Je nach Antwort oben*: Ist es gut, dass Sie in Ihrer eigenen Sprache mit jemandem sprechen können? Was ist gut daran? Was nicht?
- *Je nach Antwort oben*: Ist es für Sie gut, dass Sie nur Deutsch sprechen mit den anderen? Was ist gut daran? Was nicht?

### *Interaktionen der anderen*

- Sprechen die anderen Teilnehmer manchmal in einer fremden Sprache zusammen?
- Wie finden Sie das? Stört Sie das? Was stört Sie? Stört Sie das nicht?

### *Zufriedenheit mit dem Angebot*

- Was ist gut im Kurs? Was haben Sie gerne? (*lachenden Smiley zeigen*)
- Können Sie erzählen?
  
- Was ist nicht gut? Was haben Sie nicht gern? (*weinenden Smiley zeigen*)
- Können Sie erzählen?

### *Was ist gut/nicht gut (zusammengefasst)? (unbedingt alle Punkte abfragen)*

- Die Lehrerin: Bilder ☺☹☹ zeigen und verbalisieren mit "gut", "mittel", "schlecht"; dann nachfragen: was macht sie gut, was macht sie nicht so gut?
- Die anderen Teilnehmenden: Bilder ☺☹☹ zeigen und verbalisieren mit "gut", "mittel", "schlecht"; dann nachfragen: was gefällt Ihnen an den anderen Teilnehmenden? Was nicht?
- Falls genutzt: Die Kinderhüeti: Bilder ☺☹☹ zeigen und verbalisieren mit "gut", "mittel", "schlecht"; dann nachfragen: Was gefällt Ihnen an der Kinderhüeti? Was nicht?
- Die Kurszeit, die Kurstage: Bilder ☺☹☹ zeigen und verbalisieren mit "gut", "mittel", "schlecht"; dann nachfragen: was gefällt Ihnen an den Kurszeiten/ Kurstagen, was nicht?
- Die Kosten?: Bilder ☺☹☹ zeigen und verbalisieren mit "gut", "mittel", "schlecht"; dann nachfragen: Ist der Preis gut so? Zu hoch, zu tief?

*Falls IP bereits andere Kurse besucht hat bzw. parallel einen Kurs* Wenn Sie diesen Kurs mit den früheren Kursen (bzw. dem anderen Kurs) vergleichen: Was sind die Unterschiede? Was ist besser jetzt? Was schlechter? Können Sie dies ausführen?

Nach dem Kurs / nach der Veranstaltung

## **Einschätzung der Wirkungen des Angebotes in Bezug auf Sprachkenntnisse**

In welchen Situationen brauchen Sie jetzt die deutsche Sprache? Geben Sie bitte Beispiele!  
Bitte beschreiben Sie diese!

*(Wenn keine Situationen genannt werden, sanft nachforschen, weshalb das so ist)*



- In welchen Situationen brauchen Sie **jetzt** konkret die deutsche Sprache?
- Bei der Arbeit (ja, nein)
- In der Familie (ja, nein)
- Mit Nachbarn (ja, nein)
- Mit Personen von Ämtern (ja, nein)
- Beim Einkaufen (ja, nein)
- Auf dem Kinderspielplatz (ja, nein)
- Beim Telefonieren? (ja, nein)

War das **vor** dem Kurs anders? In welchen Situationen haben Sie da Deutsch gesprochen? (*Bild für das Vorher zeigen, dann die einzelnen Situationen auf Bildern*):

*Bitte nur Situationen aufnehmen, die vorher von der IP bereits erwähnt wurden:*

- Bei der Arbeit (ja, nein)
- In der Familie (ja, nein)
- Mit Nachbarn (ja, nein)
- Mit Ämtern (ja, nein)
- Beim Einkaufen (ja, nein)
- Auf dem Kinderspielplatz (ja, nein)
- Beim Telefonieren? (ja, nein)

–

Wie gut sprechen Sie jetzt Deutsch? (*Wie viele Punkte würden Sie geben, wenn 1 gar nicht gut ist und 10 perfekt?*)

Wie war es vor dem Kurs? (*Wie viele Punkte würden Sie geben, wenn 1 gar nicht gut ist und 10 perfekt?*)

### **Subjektive Einschätzung der Wirkungen des Angebotes in Bezug auf kulturelle und soziale Integration**

- Hat sich durch den Kurs abgesehen von der Sprache sonst etwas in Ihrem Leben / Ihrem Alltag verändert?
- Was genau? Bitte beschreiben Sie dies?

*Falls die Frage überfordert, gezielter fragen nach:*

Haben Sie ausser der Sprache sonst noch etwas gelernt im Kurs? Mitgenommen für die Zukunft?

Haben Sie im Kurs etwas über die Schweiz gelernt? Können Sie bestimmte Dinge nun besser verstehen?

### **Angaben zur Person**

Nun brauchen wir noch einige Angaben zu Ihrer Person. *(Bitte nur noch die Fragen stellen, die nicht bereits im Interview beantwortet wurden)*

- Aus welchem Land kommen Sie?
- Wie alt sind Sie?
- Haben Sie Kinder? Wie alt sind diese? Leben die Kinder hier in der Schweiz?
- Wie viele Ihrer Kinder besuchen die Kinderhüeti des Kurses?
- Sind Sie zur Zeit erwerbstätig?
- Was ist Ihre Muttersprache?
- Sprechen Sie noch andere Sprachen?
- Wie viele Jahre sind Sie zur Schule gegangen?
- Zivilstand? Nationalität des Partners? Wohnort des Partners?
- Seit wie lange sind Sie in der Schweiz?
- Migrationsgeschichte- und Zukunftspläne
- *Hier wenn möglich Informationen zur Migrationsgeschichte einholen, eher narrativ*
- Um Ihre Situation besser zu verstehen, möchte ich noch etwas mehr über Sie erfahren.
- Können Sie erzählen, wie es dazu gekommen ist, dass Sie nun in der Schweiz sind?
- Welche Pläne haben Sie? *(falls Frage überfordert, konkreter werden: möchten Sie bleiben, zurückgehen?)*

### **Debriefing**

Ich bin mit meinen Fragen zu Ende. Gibt es noch etwas, was Sie auch noch anfügen möchten, was Ihnen auch noch wichtig ist?

### **Abschluss**

Vielen Dank für das interessante Gespräch. Dürfen wir Sie allenfalls in einem Jahr nochmals kontaktieren für ein Interview? *(Falls ja, Adresse erfragen)*

#### **Anhang 4: Kategorienraster zur Auswertung der Interviews**

Hauptcodes	Untercodes
01 Lebenssituation	
02 Kursziel/Veranstaltungsziel	
03 Erleben Angebotszusammensetzung	Sprachinteraktionen Bekanntheitsgrad der Teilnehmenden Deutschniveau Lerntyp Geschlecht Alter Bildungsstand Lebenssituation
04 Erleben Rahmenbedingungen Angebot	Frequenz (2/Woche), Dauer (2 Lektionen) Preis Ort Kursgrösse (Anzahl Teilnehmende) Kinderhüeti
05 Atmosphäre Passung Qualität	Lehrerin/Didaktik Atmosphäre
06 Angebotsgeschichte Umfeld Angebote	
07 Wirkungen Angebot	Wirkungen Sprache Sprachwirkungen Note Wirkungen neben Sprache Verwendung Deutsch